

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 20 | 72. Jahrgang | 21. Mai 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank

HERBERGE
Pfarrhof Russow
In Russow ist rund um die Kirche viel Platz für Begegnungen

Tag der Offenen Türen

In Russow ist rund um die Kirche viel Platz für Begegnungen

12



Besuch aus Berlin

Im Nachbarschaftszentrum Stralsund Grünhufe machte Kanzlerin Merkel Halt

13

MELDUNGEN

Eilige Hilfe für vier Dorfkirchen in Not

Bargischow. Für vier akut gefährdete Dorfkirchen will der pommersche Kirchenkreisrat schon jetzt Gelder aus dem Baufonds 2018 auszahlen. Das teilte Sprecher Sebastian Kühl mit. In der Kirche in Bargischow sei der Schaden am größten: Das dortige Mauerwerk habe Risse, Falttürme drohten abzustürzen, das Chordach und das Dach des Anbaus müssten neu gedeckt werden. 35 000 Euro soll die Gemeinde bekommen, wenn der Bau- und Finanzausschuss zustimmen. Der Turm der Kirche Lüssow sei seit einem Sturm so stark beschädigt, dass ebenfalls schnell gehandelt werden müsse. Geplanter Zuschuss: 11 250 Euro. In die Kirche in Mewegen, die mit Feuchtigkeitsschäden zu kämpfen hat, sollen 10 000 Euro fließen, in die Kirche Leopoldshagen 25 000 Euro. Bei letzterer hat sich wegen Schwamm und Feuchtigkeit der Turm geneigt. sym

Ehrenamtsstiftung lobt Engagementpreis aus

Güstrow. Die Ehrenamtsstiftung MV schreibt erstmals einen Engagementpreis aus. Gesucht werden ehrenamtliche Vorhaben, die Vorbildcharakter haben, teilte die Stiftung in Güstrow mit. Die Auszeichnung ist mit insgesamt 12 000 Euro dotiert. Jeweils 3000 Euro stehen für die Themenbereiche Integration, Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt sowie Öffentliche Verwaltung und Ehrenamt zur Verfügung. Teilnehmen können Vereine und Stiftungen, die als gemeinnützig anerkannt sind sowie öffentlich-rechtliche Körperschaften mit Sitz in MV. Bewerbungen sollten bis 4. Juni online (ehrenamtsstiftung-mv.de/erkennung/engagementpreis-mecklenburg-vorpommern/) eingereicht werden. epd

Made in Vorpommern

Strandkörbe aus einer Manufaktur in Ducherow stehen in Wittenberg beim Reformationsjubiläum



Viele Hände, ein Produkt: Mitarbeiter aus der Behinderten-Werkstatt in Ducherow haben die Nordkirchen-Strandkörbe hergestellt.

Foto: Sebastian Kühl

Mitten im Getümmel sollen sie den Besuchern Erholung bieten und einen Gruß der Nordkirche überbringen: die 32 Strandkörbe, die zum Kirchentag und Reformationsjubiläum in Wittenberg aufgestellt werden. Die Hälfte von ihnen ist made in Vorpommern.

Von Nicole Kiesewetter

Heringsdorf. „Bei uns fällt das Teil nicht aus dem Automaten.“ Diakonie-Vorsteher Kai Becker ist sichtlich stolz auf das neueste Produkt seiner Mitarbeiter: 16 der 32 Strandkörbe, die ab Ende Mai zum Kirchentag und Reformationsjubiläum in der Stadt Wittenberg stehen, sind in den Werkstätten des Evangelischen Diakoniewerks Bethanien Ducherow entstanden. Vor Kurzem wurden sie verschickt.

Pro Jahr fertigt man in der der Ducherower Einrichtung für Menschen mit Behinderung rund 150 Strandkörbe, doch die 16 für das Reformationsjubiläum sind etwas Besonderes – nicht nur wegen ihrer Farben im

Nordkirchen-Design weiß, lila, grün. Sondern auch, weil sie mitten im Getümmel der Luther-Stadt Wittenberg stehen werden. Man wolle den Besuchern „einen Ort bieten, wo sie Ruhe finden“, sagt Ulrich Schmidt von der Nordkirchen-Arbeitsstelle „Kirche und Tourismus“. Und Kai Becker ist sicher: „Die Leute werden das zu schätzen wissen.“ Er kenne das selbst von Großveranstaltungen. „Wenn die Füße brennen, kann der nächste Vortrag noch so spannend klingen, man braucht erst mal Ruhe.“

Während des Kirchentags vom 24. bis 28. Mai und weiter bis zum 10. September wird in Wittenberg eine Weltausstellung mit den „Sieben Toren der Freiheit“ aufgebaut. Unter anderem um die Themen Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung und Ökumene kreist sie. Der Aufhänger: Luthers Thesenanschlag am 31. Oktober vor 500 Jahren an der Schlosskirche. Die 16 Strandmöbel aus Ducherow und 16 weitere aus der Strand-

korb Manufaktur in Schleswig-Holstein sollen dort Botschafter der Nordkirche sein. Sie seien ein Wahrzeichen für Nord- und Ostsee, meint Ulrich Schmidt.

„Das fällt nicht aus dem Automaten“

Rund 100 Arbeitsstunden stecken in einem Strandkorb – von Metallbearbeitung, Näharbeiten, Tischlerarbeiten, Korbflechterarbeiten bis hin zur Endfertigung. Gut 1500 Meter Flechtmaterialien pro Korb werden verarbeitet. „Das ist von der Qualität her nicht mit Körben von der Stange zu vergleichen“, sagt Kai Becker.

Während in Meldorf alles an einem Standort passiert, teilt sich die Produktion im Bethanienwerk auf Ducherow, Anklam, Heringsdorf und Zirchow auf. So werden in der Tischlerei in Anklam etwa die Holzteile

gefertigt, zwölf Kilometer weiter in der Metallwerkstatt Ducherow die Beschläge gefertigt, in der Näherei die Stoffteile zurecht genäht. Und etwa eine Stunde entfernt in Heringsdorf auf Usedom werden die einzelnen Teile zu einem Strandkorb montiert. Insgesamt arbeiten in den Werkstätten des Bethanienwerks fast 330 Menschen mit Behinderung, etwa 40 von ihnen an den Strandkörben.

1500 Euro kostet ein einzelnes Möbelstück; Touristikorganisationen aus dem Norden treten als Sponsoren auf. Über Flyer und Broschüren in einem Extra-Fach sollen die Strandkörbe in Wittenberg darum für diese Orte werben. Nächstes Jahr kehren die wetterfesten Möbel dann an die Sponsoren-Urlaubsorte in Schleswig-Holstein und MV zurück, um ganz normal am Wasser zu stehen. Kai Becker will zu vor noch mit Mitarbeitern der Behindertenwerkstatt nach Wittenberg fahren. „Sie sollen sehen, wie Wittenberg sich über unsere Strandkörbe freut.“



Entdecken Sie die EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

ZUM FEST CHRISTI HIMMELFAHRT

Nicht verfügbar

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin



Der Blick geht über den Altar hinaus ins Weite. Über der Gottesdienstgemeinde, die sich auf Klappstühlen unter den großen Linden am Ende des Dorffriedhofs niedergelassen hat, wölbt sich ein blauer Himmel. Angelockt durch den Gesang nähern sich auf der nebenstehenden Koppel ein paar Kühe. Die Idylle ist fast zu perfekt, um wahr zu sein.

Doch warum zieht es eigentlich auch Gemeinden, die ein mit viel Liebe, Geld und Mühe saniertes „Gotteshaus“ besitzen, am Fest Christi Himmelfahrt ins Freie? Ist es die Sehnsucht nach mehr Himmel, nach mehr Weite, nach Grenzenlosigkeit und Freiheit?

Ich erinnere mich, wie ich als Kind mit leichtem Schauer an dem Holzgitter stand, mit dem die große Stadtkirche alltags verschlossen war. Gespannt schaute ich hindurch, um im dämmrigen Inneren Gott zu entdecken, der hier wohnen sollte, wie die Erwachsenen sagten. Mir kam es falsch vor, dass der große Gott hier hinter dem Gitter eingesperrt wurde.

„Gotteshaus“ als oft gebrauchte Bezeichnung für eine Kirche hat seitdem für mich einen negativen Klang. Nein, Gott lässt sich nicht in Häusern einsperren, die wir ihm für unseren sporadischen Gebrauch errichten. Als König David seinem

Gott anstelle des alten, mobilen, heiligen Zeltes der Ahnen einen Tempel bauen will, wird ihm das verwehrt. Zu groß ist die Versuchung, Gott hier zu zähmen und festzubinden zur gefälligen Verfügung. Erst als sein Sohn Salomo begreift, dass solch ein heiliges Gebäude nicht für Gott, sondern für uns wichtig ist; erst als er bekennt, dass selbst „der Himmel und aller Himmel Himmel“ Gott nicht fassen, darf er den Tempel bauen. Nein, Gott ist nicht zu fassen, festzubinden, einzusperren. Daran erinnert

Christi Himmelfahrt. Der, der sich aus freien Stücken foltern und für uns ans Kreuz schlagen ließ, entzieht sich als Auferstandener unserem oft so gierig-religiösen Zugriff. Was uns bleibt, ist seine Zusage, die hier draußen im frischen Grün unter hohem Himmel besonders verheißungsvoll klingt: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

„Denn sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“

Aus 1. Könige 8, 22-29

ANZEIGE

71. Greifswalder Bachwoche
— Das Festival Geistlicher Musik im Norden —
Reformatio Mundi
12. bis 18. Juni 2017
Johann Sebastian Bach „Magnificat“ & „Missa in G-Moll“
Felix Mendelssohn Bartholdy „Reformations-Sinfonie“
Karl Jenkins „Stabat Mater“
www.greifswalder-bachwoche.de



Radikalisierung stoppen

Die vorbeugende Begleitung beginnt bereits im Kindergarten



Christian Hantel leitet als Sozialpädagoge eine Beratungsstelle in Hannover für radikalisierte Kinder und Jugendliche.

Hannover. Die Zahl radikalisierte jugendlicher Muslime ist in den vergangenen Jahren gestiegen. „Das Thema wird uns noch viele Jahre beschäftigen“, sagte der Sozialpädagoge und Leiter der Beratungsstelle beRAten, Christian Hantel (Hannover), der Evangelischen Nachrichtenagentur idea. Seit der Gründung der Anlaufstelle durch das Land Niedersachsen vor zwei Jahren seien etwa 200 Fälle betreut worden. Zurzeit beraten nach Angaben Hantels vier Mitarbeiter Familien, Freunde, Lehrer und Erzieher von etwa 120 radikalisierte gefährdeten jungen Menschen.

Laut Hantel suchen Kinder und Jugendliche im radikalen Islam häufig Sicherheit und Geborgenheit, die sie in ihrer Familie nicht finden: „Der Salafismus (eine Ausprägung des Islam, die den Koran wörtlich versteht, d. Red.) wird dann zur Ersatzfamilie.“ Die Arbeit der Beratungsstelle bestehe meist darin, Eltern und Pädagogen über die Hintergründe der Radikalisierung aufzuklären. Häufig gehe es dabei weniger um religiöse Inhalte, sondern um die Familienzusammenhänge, Gewalterfahrungen und negative Erlebnisse in der Kindheit, so Hantel.

Viele radikalisierte gefährdete Kinder und Jugendliche hätten gemeinsam, dass sie zu Hause wenig über den Islam erführen, sagte Hantel. Fast die Hälfte der Betroffenen komme aus nichtmuslimischen Familien. Aber auch in den muslimischen Elternhäusern sei oft wenig Wissen über die eigene Religion vorhanden: „Deshalb gehen die Jugendlichen dann eher den radikalen Predigern auf den Leim.“

Inzwischen habe die Beratungsstelle auch schon Anfragen von Betreuern in Kindergärten bekommen, die ein auffälliges Verhalten bei ihren Zöglingen beobachtet hätten. Dabei handele es sich dann meist um die Kinder von Islamisten, die bereits mit dieser Ideologie groß würden und bestimmte Regeln lernten, so Hantel. Für die Erzieher gehe es darum, zu diesen Kindern eine gute Beziehung aufzubauen und „sich dem Thema unaufgeregt zu nähern, um sich keine Chancen zu verbauen.“ *idea*

Beilagenhinweis: Der gesamten Ausgabe ist die Beilage „Avena GmbH“ beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH, Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium: 19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion: Pastor Tilman Balzer (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, balzer@kirchenzeitung-mv.de
Koordinierende Redakteurin: Julika Meinert
Redaktion Mecklenburg: Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24, Tel. 03834/77 63 331, Fax: 03834/77 63 332
 Christine Senkbel, senkbel@kirchenzeitung-mv.de
 Sybille Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, vertrieb@kirchenzeitung-mv.de
Leserreisen: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de, Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/21 14 842
 Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
 Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.

Layoutkonzept: Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthies, Allison Neel, Corinna Kahrs
Druck: Druckzentrum Schlesswig-Holstein, Büdelsdorf
 Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden.
 Der monatliche Bezugspreis beträgt 4,80 Euro einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.
 Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.
Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

In geeinter Verschiedenheit

Protestanten und Katholiken aus dem Norden feiern gemeinsam Pfingsten in Schwerin

Am Pfingstmontag, 5. Juni, laden die Nordkirche und das katholische Erzbistum Hamburg gemeinsam nach Schwerin ein, um im Dom und auf dem Marktplatz das Pfingstfest zu feiern und an die Reformation vor 500 Jahren zu erinnern. Rund 1000 Menschen werden dazu erwartet. Der evangelische Domprediger Volker Mischok und der katholische Kaplan Heiko Kiehn aus Schwerin wirken an der Pfingstfeier mit. Mit ihnen sprach Maren Warnecke.

Warum feiern Sie zu Pfingsten dieses gemeinsame Fest?

Volker Mischok: Ja, wann, wenn nicht zu Pfingsten? Erst in den letzten Tagen habe ich die Pfingstberichte in der Apostelgeschichte wieder gelesen: Welche Lebendigkeit atmen die alten Texte bis heute! Damals, was für ein überraschender Aufbruch! Wir sehnen uns heute nach neuer Beweglichkeit in der Kirche und mit der Kirche in der Welt, in die Welt hinein. Wir machen den Heiligen Geist nicht, wir sollten auch nicht so tun als ob und selbst die Backen aufblasen. Aber: Wir rufen nach dem Heiligen Geist, wir erbitten ihn, wir halten ihm unsere Herzen und Sinne als Segel hin. Wir sind in Erwartung des „Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel“.

Was erwartet die Menschen am Pfingstmontag in Schwerin?

Heiko Kiehn: Wir haben das Reformationsjahr 2017 bisher als gemeinsames Christustag fest begangen: zum Advent 2016 in Schleswig, beim Ökumenischen Kreuzweg am Karfreitag in Lübeck und am Ostermontag in Hamburg. Am Pfingstmontag in Schwerin erwartet die Menschen die Erfahrung, dass wir als Christen hier auch als Minderheit nicht allein stehen und keineswegs unter uns bleiben wollen, sondern dass wir gern und froh miteinander unseren Glauben leben und teilen und so gemein-



Einladung nach Schwerin: Heiko Kiehn (l.) und Volker Mischok werben gemeinsam für die Teilnahme am ökumenischen Nordfest zu Pfingsten.

sam Zeugnis geben von der Freude und Hoffnung, die uns erfüllt.

Was bewundern Sie an Luther, und was ärgert Sie an ihm?

Mischok: Ach, ich lese beinahe täglich Luther. Ein großer Schatz in meiner Bibliothek ist die Erlanger Ausgabe von Luthers Werken, 65 Bände. Seine Predigten und Streitschriften atmen so eine Energie! Da ist nichts von „gottgeliebter Langeweile“, wie ein befreundeter Pastor unser Reden manchmal bissig nennt. Anstecken, anstiften lasse ich mich von Luther, er feuert, er luthert mich an. Wenn ich in einer Predigt mal nicht Luther zitiere, werde ich am Ausgang schon nach dem Grund gefragt. Dass es mitunter auch mit ihm durchgeht – gut. Besser als steckenbleiben. Weh tun mir seine antijüdischen Ausfälle, dafür schäme ich mich. Warum

war Luther hier so zeitkonform und kurzsichtig? Das haben wir deutlich zu korrigieren. Aber dass er hier und da mal einem was kräftig auf den Deckel haut – in Christus und in Nächstenliebe – warum nicht?

Mit welchen Thesen würden Sie heute gerne Ihre Kirche und auch die Welt verändern?

Kiehn: Meine These ist eine biblische: Fürchtet euch nicht! Die Kirche bedarf immer wieder der Reformation, um die Frohe Botschaft verständlich in die Welt zu tragen. Wir sollten vor mancher Veränderung und auch vor Menschen keine Angst haben! Gott ist die Liebe, und wenn wir als Christen aus dieser Liebe leben und sie in Gedanken, Worten und Werken an andere weitergeben, wird es sowohl in unserer Kirche als auch in der Welt noch viel besser aussehen.

Was wünschen Sie für das Miteinander von Protestanten und Katholiken, auch hier vor Ort?

Mischok: Ich wünsche mir als Evangelischer, dass wir mit unseren katholischen Schwestern und Brüdern auf einem Weg bleiben, in treuer und aufrichtiger, in geeinter Verschiedenheit. Wir leben hier in Schwerin miteinander kirchlich auf Sicht- und Hörweite. Wenn ich sonntags zum Gottesdienst fahre und an St. Anna vorüberfahre, dann bete ich für die Schwestern und Brüder und weiß, dass auch sie ein gutes Wort beim lieben Gott für mich einlegen. Wunderbar, danke! Ich brauche das.
Kiehn: In Schwerin erlebe ich ein konkretes und verbindliches Miteinander im Glauben. Als Minderheit können wir uns auch keine Grabenkämpfe zwischen den Kirchen erlauben.

INFO

„Gemeinsam die Stimme erheben“, ökumenische Pfingstfeier im Reformationsjahr, Schwerin, Pfingstmontag, 5. Juni, die Veranstaltung ist barrierefrei.

Programm: Ab 10.30 Uhr musikalische Einstimmung im Dom; 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigten von Landesbischof Gerhard Ulrich und Erzbischof Stefan Heße, danach Auszug und Prozession zum Marktplatz; Tischrede von Ministerpräsident Erwin Sellering und gemeinsame Mahlzeit unter dem Motto „Jeder ist willkommen“ auf dem Marktplatz; 14 Uhr: Reiseesoge. Anschließend „Pfingstliche Erkundungen“, Podiumsgespräch zwischen Domprediger Volker Mischok und dem Maler Alexander Dettmar zu seiner Ausstellung „Von Wittenberg nach Mecklenburg“ im Dom.

Anmeldung für Gruppen und Helfer: Heike Bäcker, Telefon: 0385 / 20 22 31 14, E-Mail: heike.baecker@presse.nordkirche.de

In memoriam Tim Anders

Pastor von Korchow-Camin und Dreilützow nach langem Krebsleiden gestorben

In einem Sonderrundschreiben hat der Propst der Propstei Parchim, Dirk Sauermann, den Tod von Tim Anders, Pastor des Pfarrsprengels Korchow-Camin und Dreilützow bei Wittenburg bekannt gegeben, das wir hier veröffentlichen:

Am Freitag, den 12. Mai 2017, ist Pastor Tim Anders in Korchow verstorben. Er wurde 47 Jahre alt. Tim Anders wurde am 2. März 1970 in Hamburg geboren. Nach der Hochschulreife und dem Studium der Evangelischen Theologie in Oberursel und Kiel legte Tim Anders die erste Theologische Prüfung in Kiel am 19. Juli 2001 ab.

Sein Weg führte ihn in die Mecklenburgische Landeskirche nach Rostock. Dort wurde er Vikar in der Kirchengemeinde St. Johannis.

Nach der zweiten Theologischen Prüfung in Schwerin wurde Tim Anders am 31. Juli 2004 in Korchow ordiniert und im Pfarrdienstverhältnis auf Probe mit der Verwaltung der Pfarstelle beauftragt.

Pastor Tim Anders kam mit seiner Familie nach Korchow. Er war seit 1996 mit Grace Anders verheiratet. In diesem Jahr wurde auch ihre Tochter Ella geboren.

Die Familie wurde in Korchow und in der Kirchengemeinde heimisch. Seine Frau Grace engagierte sich in vielfältiger Weise in den Gemeinden des Pfarrsprengels Korchow-Camin und Dreilützow.

Schon bald nach seiner Berufung in das Pfarrerdienstverhältnis auf Lebenszeit zeigte sich bei Tim Anders eine schwere Krebserkrankung. Er lernte damit zu leben, und sein Dienst wurde gerade auch in Zeiten starker Beeinträchtigungen von der Familie, Amtschwestern in der Kirchenregion und den Kirchenältesten mitgetragen. So gelang es Tim Anders immer wieder, nach seinen Kräften Dienst zu tun.

Mit Leidenschaft und aus geistlicher Überzeugung trat er für das Tragen von Albe und Stola ein und beriet Kirchengemeinden zu diesen Fragen.

Seit Beginn seines Dienstes in Korchow engagierte sich Tim Anders für den Aufbau und die Entwicklung der Evangelischen Schule in Hagenow. Er wirkte dort und im Rahmen der Evangelischen Schulstiftung in verschiedenen Gremien mit. Da er sich zunehmend auch als Schulpastor verstand, wurde er als Schulsorger an der Schule tätig, taufte in der neu entstandenen Schulkapelle Kinder und war ein gern gesehener Gesprächspartner in der Lehrer- und Elternschaft.

Pastor Anders wurde am 1. April 2009 zum Propst der Propstei Boizenburg-Wittenburg bestellt. Er begleitete kritisch und konstruktiv die Veränderungen in der

Propstei Parchim und der neu entstehenden Kirchenregion, deren erster Regionalpastor er am 25. Januar 2013 wurde.

Neben seinem zeitweiligen Engagement in der Notfallseelsorge suchte Tim Anders nach einer Verbindung zu einer Gemeinschaft, die ihm entsprach. Er lernte 2010 die Michaelsbruderschaft kennen und fand 2014 darin Aufnahme. Dort erfuhr er auch eine geistliche Begleitung, die ihn nicht nur in den Zeiten des Leidens stärkte.

Wenige Tage vor seinem Tod konnten noch viele Menschen von ihm in Stille und Gebet und mit dem Gesang von Liedern, die er selbst gern sang und hörte, Abschied nehmen.

Wir sind dankbar für die Zeit mit Tim Anders. Gott schenke ihm Ruhe und Frieden in seinem ewigen Reich. Er möge alle trösten und stärken, die um ihn trauern.

Der Trauergottesdienst und die Beisetzung finden am Samstag, 20. Mai, um 13 Uhr in der Kirche zu Korchow statt.

„Der HERR ist mein Licht
und mein Heil; vor wem
sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines
Lebens Kraft; vor wem
sollte mir grauen?“
Psalm 27, 1



Den Glauben verstehen
Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden
Teil 12

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

- 1) Welche der beiden biblischen Schöpfungserzählungen – aus dem 1. Mose 1, 1-2a oder 2, 4-25 – spricht Sie unmittelbar an?
- 2) Auf welche Fragen antworten Weltentstehungstheorien, für die sich in den biblischen Erzählungen keine Antworten finden – und umgekehrt?
- 3) Worin besteht die Bestimmung des Menschen nach den beiden Schöpfungserzählungen?
- 4) Widerlegt die Evolutionstheorie den Schöpfungsglauben?

Menschen fragen heute: Widerspricht die naturwissenschaftliche Erklärung der Weltentstehung dem christlichen Schöpfungsglauben? Sind die biblischen Berichte von der Erschaffung der Welt schlichtweg falsch?

Von Wolfgang Huber

Als Taufgeschenk bekam Mathilda eine Arche Noah. Von den Eltern stammte die Arche, von den Paten und Gästen kamen die Tiere. Menschen dagegen wurden nicht geschenkt.

Wenn Mathilda die Geschichte von Noahs Arche erzählt bekommt, wird sie sich mit ihren Eltern selbst in der Rolle von Noahs Familie sehen. So wird sie hineingenommen in das Geschehen der Bewahrung, von der die Sintflut-Geschichte berichtet. Die wichtigste Frage wird nicht sein, ob sich das alles genau so abgespielt hat. Die wichtigste Frage ist, worauf sie vertraut.

Die Erzählungen der biblischen Urgeschichte (1. Mose 1-11) sind nicht darauf angelegt, protokollartig ein historisches Geschehen abzubilden; vielmehr thematisieren sie grundlegende Konstellationen der menschlichen Existenz. Die Erzählungen über die Schöpfung stehen deshalb am Anfang, weil sie von grundlegender Bedeutung für das Verstehen der Welt und des Lebens sind.

Die Welt ist Ordnung, nicht Chaos

Vergleichbar wichtige Fragen kommen im Anschluss daran zur Sprache: warum das Böse in die Welt kam, warum Menschen mit Gewalt aufeinander losgehen, warum die Menschenwelt trotz ihrer Bosheit gerettet wird und warum es so viel Missverstehen unter den Menschen gibt. Doch all diesen Fragen, die mit menschlichen Irrwegen zu tun haben, wird vorangestellt, was gut ist: Gottes Schöpfung.

Die erste Schöpfungserzählung (1. Mose 1, 1-2, 4a) hat große Ähnlichkeit mit babylonischen Weltentstehungsmythen ihrer Zeit. Wie diese konfrontiert sie uns mit dem Bild eines Himmelsozeans, dessen Wasser wie eine Sintflut auf die Erde stürzen könnten, wenn sie nicht durch das Firmament, das feste Himmelsgewölbe, daran gehindert werden. Doch anders als diese Mythen lässt sie die Welt nicht aus einem Kampf rivalisierender Götter hervorgehen, sondern aus der souveränen Schöpferkraft des einen Gottes. Der biblische Text versteht die Gestirne nicht als Gottheiten, sondern als von Gott geschaffene Himmelslichter. In den Menschen sieht er nicht Diener der Götter, sondern Gottes Ebenbilder. Die Welt betrachtet er nicht als Chaos, sondern als eine von Gott diesem Chaos abergenene Ordnung.



Kinder einer evangelischen Kita lernen die Arche Noah kennen. Sie sehen Tiere – keine Menschen. Denn sie nehmen selbst die Rolle von Noahs Familie ein. Foto: epd

Vertrauen, dass Gott der Schöpfer ist

Wie moderne Wissenschaft und Schöpfungsglaube zusammengehören

Die zweite Erzählung (1. Mose 2, 4b-25) rückt die Menschen noch stärker ins Zentrum. Nicht wie das erste Menschenpaar geschaffen wurde, sondern als was es geschaffen ist, steht dabei im Vordergrund. Mann und Frau werden einander zum Gegenüber geschaffen, so wie sie miteinander Gott gegenüber stehen. Sie werden einander zu Gehilfen bestimmt, weil das Leben nur gemeinsam gelingen kann.

Die Erschaffung des ersten Menschenpaars mündet in den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Es handelt sich um Erzählungen aus einer vorwissenschaftlichen Zeit. Ihre Verfasser konnten den Sinn der Schöpfung und die Entstehung der Welt noch unbefangen in eins setzen.

Heute können wir beides voneinander unterscheiden; wir müssen das auch tun. Die Entstehung der Welt und des Lebens wird naturwissenschaftlich erforscht; der Sinn der Schöpfung und die Bestimmung des Menschen werden dadurch jedoch nicht erschlossen. Dafür bleibt der biblische Schöpfungsgedanke auch weiterhin unentbehrlich. Drei Elemente bilden seinen Kern: die Überlegenheit des Schöpfers, die Würde des Menschen und die Einheit der Schöpfung.

Die moderne Wissenschaft sucht die Natur gemäß den Naturgesetzen zu erklären. Sie erkennt in der Natur ein komplexes Geflecht von Vorgängen, die alle durch das Gesetz von Ursache und Wirkung, also durch das Gesetz der Kausalität, miteinander verbunden sind. Doch die Kausalprozesse, die in der Natur aufeinander einwirken, sind so vielfältig, dass Naturwissenschaftler zwar rückblickend erklären können, warum es zu dieser und nicht zu einer anderen Welt kam; sie können jedoch nicht voraussagen, wie es mit der Welt weitergehen wird.

Ebenso können sie mit den Mitteln der Evolutionstheorie rückblickend erklären, wie es zur Entstehung von Lebewesen kam und wie in der langen Kette der Lebewesen schließlich der Mensch entstand; sie können jedoch nicht definitiv voraussagen, wie sich das Leben weiterentwickeln wird.

Naturwissenschaft und Glaube ergänzen sich

Naturwissenschaft und Glaube ergänzen einander. Sie eröffnen einen un-

terschiedlichen Blick auf die Wirklichkeit, in der wir leben: den Blick des Staunens und des Forschens, der Dankbarkeit und der Gesetzmäßigkeit, der Offenheit und des Festgelegenseins.

Leben aus Schöpfungsvertrauen

Freilich ist es nicht leicht, solche unterschiedlichen Sichtweisen zu respektieren. Deshalb wird immer wieder behauptet, die Naturwissenschaft habe den Schöpfungsglauben widerlegt. Doch der Schöpfungsglaube ist keine Weltentstehungstheorie im Sinn der modernen Naturwissenschaft; er konkurriert auch nicht mit neuen wissenschaftlichen Theorien über die Entstehung des Lebens. Er beschreibt den guten Sinn, der sich mit der Schöpfung im Ganzen wie mit jedem ihrer Teile verbindet.

Der Konflikt zwischen Glaube und Naturwissenschaft wird aber auch von der Seite des Glaubens angeheizt. Denn nicht nur Naturwissenschaftler verstehen die biblischen Schöpfungserzählungen als Weltentstehungstheorien. Auch von Gläubenden wird eine solche Fehldeutung vertreten. Der Schöpfungsvertrauen wird dann zu einer Weltanschauung, „Kreationismus“ genannt. Mit dieser Weltanschauung möchten die Vertreter eines religiösen Fundamentalismus die Evolutionstheorie aus dem Feld schlagen. Doch eine wissenschaftliche Theorie lässt sich nur durch bessere Wissenschaft überwinden, nicht durch eine religiöse Weltanschauung. Wird der christliche Glaube als religiöse Weltanschauung mit Welterklärungsanspruch ausgegeben, so ist er damit missverstan-

den. Diese Debatte ist unfruchtbar. Sehr fruchtbar ist es dagegen, beides ernst zu nehmen: die Einsichten der modernen Wissenschaft mitsamt den offenen Fragen, die sich aus ihnen ergeben, aber ebenso das Schöpfungsvertrauen, aus dem wir leben und handeln können.

ZUR WEITERARBEIT

Verwandte Themen im Glaubenskurs:

Das Alte Testament; Die Bibel als Wort Gottes; Der Mensch als Gottes Geschöpf; „...und er schuf sie als Mann und als Frau“; Die Grenzen der Schöpfung.

Bibeltexte:

1. Mose 1-11; Psalm 8; Offenbarung 21, 1-5.

Literatur:

Weltentstehung, Evolutionstheorie und Schöpfungsglaube in der Schule. Eine Orientierungshilfe des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, EKD-Texte 94, 2008, www.ekd.de/download/ekd_texte_94.pdf; Heinrich Bedford-Strohm, Schöpfung, 2001; Bill Bryson, Eine kurze Geschichte von fast allem, 2005; Hans Küng, Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion, 2005; Wolfgang Huber, Der christliche Glaube. Eine evangelische Orientierung, 2008; Wolfgang Huber, Darauf vertraue ich. Grundworte des christlichen Glaubens, 2011.



Wolfgang Huber ist Professor für Systematische Theologie. Er war von 2003 bis 2006 EKD-Ratsvorsitzender.

Foto: epd

Weder Wahlkampf noch Mission

Kirchentag will Dialoge anregen

Die Kritik am Kirchentag ist so alt wie der Kirchentag selbst. Kurz vor dem Christentreffen im Reformationsjahr 2017 hat Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au zu den markantesten Vorwürfen Stellung bezogen.

Von Karsten Huhn

Berlin. Die Präsidentin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, Christina Aus der Au (Zürich), hat die Einladung des früheren US-Präsidenten Barack Obama zum Kirchentag in Berlin verteidigt. „Der Kirchentag hat es nicht nötig, sich mit Politikern zu schmücken“, sagte Aus der Au in einem Interview mit der Evangelischen Nachrichtenagentur idea (Wetzlar). Vielmehr gehe es darum, den Dialog mit Menschen unterschiedlicher Herkunft zu führen.

Zum Kirchentag werden vom 24. bis 28. Mai etwa 100 000 Dauerteilnehmer in Berlin und der Lutherstadt Wittenberg erwartet. Obama wird am 25. Mai mit Bundeskanzlerin Angela Merkel vor dem Brandenburger Tor über Weltverantwortung und Politik sprechen. Dabei gehe es nicht um den Wahlkampf der Bundeskanzlerin, so Aus der Au. Die beiden Politiker würden über Themen sprechen, die die Gesellschaft etwas angingen.

Mit Obama habe man eine Persönlichkeit gewonnen, die „aus protestantischer Verantwortung



Kirchentagspräsidentin Christina Aus der Au (l.) mit Generalsekretärin Ellen Ueberschär. Foto: epd

heraus eine sehr verantwortliche Position innehatte“. Er werde über die Gestaltung von Demokratie und Weltverantwortung Auskunft geben.

Aus der Au äußerte sich auch zur geplanten Diskussion zwischen der Bundessprecherin der Vereinigung „Christen in der AfD“, Anette Schultner (Hamel), und dem Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Markus Dröge. Nach Worten von Aus der Au will der Kirchentag die kritische Auseinandersetzung mit der AfD suchen, ohne „Bashing“ zu betreiben: „Das wäre billig und eines Christen nicht würdig.“

Allerdings müsse die AfD-Vertreterin damit rechnen, dass ihr Dröge und ein Großteil des Kirchentagspublikums widersprechen werden. Aus der Au: „Ich bin gespannt, wie Frau Schultner ihr Christsein mit der Ausländerfeindlichkeit, Hetze und Geschichtsklitterung der AfD zusammenbringt.“

Ferner bekräftigte Aus der Au den Ausschluss von messianischen Juden vom Kirchentag. Juden müssten nicht erst über den christlichen Weg zu Gott finden, sondern seien bereits Gottes Volk. Daher sei es nicht nötig, Juden zu missionieren. Die Frage nach dem jüdisch-christlichen Verhältnis berühre den Kern des Selbstverständnisses des Kirchentages. Es sei aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges gewonnen worden. Judenmission habe etwas von Ignoranz und Überheblichkeit und sei mit dem Kirchentag unvereinbar. Messianische Juden glauben an Jesus Christus als ihren Erlöser.

Zur Frage, ob Menschen ohne den Glauben an Jesus als den Christus ewig verloren seien, sagte Aus der Au, Christus sei Mensch geworden, um die Menschheit in seiner Person selig zu machen: „Wenn wir Gnade ernst nehmen, darf die Rettung nicht am Glauben des Einzelnen hängen, sondern ist Gnade für die ganze Welt.“ Der Kirchentag sei keine Missionsveranstaltung, sondern führe den Dialog: „Wir sehen Menschen anderen Glaubens nicht als Missionsobjekte, die den Kirchentag als Christen verlassen sollen.“

So führe man Dialog-Bibelarbeiten aus mit Atheisten, Juden oder Muslimen. Aus mehreren Perspektiven lasse sich die Bibel besser verstehen als nur aus einer. Dadurch lerne man etwas über seinen eigenen Glauben und entdecke dabei blinde Flecken. Für die Zuhörer seien diese Dialoge eine Bereicherung.

Kirchentag als Mutmacher

Berlins Regierungschef Müller freut sich auf das Christentreffen

Berlin ist in wenigen Tagen Gastgeber des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages. Mit dem Regierenden Bürgermeister Michael Müller (SPD) sprachen Lukas Philippi und Jens Büttner über die Hoffnung auf ein Treffen mit Barack Obama und Berlin als multireligiöse Stadt.

Herr Bürgermeister Müller, freuen Sie sich auf den Kirchentag?

Michael Müller: Einerseits ist es für einen Regierenden Bürgermeister toll, Gastgeber für so eine große Veranstaltung zu sein; es werden ja immerhin 130 000 bis 140 000 Besucher erwartet. Als evangelischer Christ freue ich mich aber auch darüber, den Kirchentag mal aus dieser Perspektive zu erleben. Es ist einige Jahre her, dass ich als Jugendlicher dabei war. Und drittens ist es natürlich für die Stadt eine wichtige Veranstaltung: In diesen schwierigen politischen Zeiten kann der Kirchentag Halt geben und Mut machen.

Dabei gilt die Gastgeberstadt als entkirchlichtes Gebiet ...

Nein, das Gegenteil ist richtig. Berlin ist eine multireligiöse Stadt. Städte ticken da immer anders als Regionen in der Fläche. Religion spielt in Berlin mit 250 verschiedenen Religionsgemeinschaften eine große Rolle.

War es schwierig, in Partei und Koalition für die mehr als acht Millionen Euro öffentlicher Zuschüsse zu streiten?

Diskussionen, ob die Stadt Großveranstaltungen mit eigenem Geld unterstützen muss, haben Sie immer. Unser Zuschuss ist



Willkommen in Berlin! Mehr als 5000 Freiwillige werden den 36. Kirchentag erst ermöglichen. Erkennbar sind sie diesmal an den hier gezeigten grauen Shirts sowie auch grauen Halstüchern. Foto: epd/Jürgen Blum

eine Menge Geld für eine Stadt, die immer noch fast 60 Milliarden Euro Schulden hat. Nicht hinterfragt wurde aber, ob wir nun unbedingt für eine kirchliche Veranstaltung so viel Geld ausgeben müssen. Es gibt sicherlich, auch in meiner eigenen Partei, Kirchenkritiker. Aber es gibt auch einen aktiven Arbeitskreis Christinnen und Christen in der SPD. Insofern finden sich hier alle Stimmen wie in allen Teilen der Gesellschaft.

Sie nehmen selbst aktiv am Kirchentag teil. Worauf freuen Sie sich am meisten?

Dass Barack Obama wieder ans Brandenburger Tor kommt, ist natürlich toll. Ich hoffe, dass auch eine persönliche Begegnung möglich sein wird. Insgesamt freue ich mich einfach darauf, diese besondere Kirchentagsatmosphäre in Berlin zu erleben; dieses Sich-Austauschen, Zusammenkommen, und zwar auf Grundlage einer gemeinsamen Basis und gemeinsamer Werte.

Kirchentage sind ja immer auch Orte großer gesellschaftlicher Debatten. Welche wünschen Sie sich in Berlin?

Ich bin mir sehr sicher, dass das Thema „Gerechtigkeit und Solidarität“ im Mittelpunkt stehen wird. Dieses Thema wird ja ohnehin schon weit über Berlin hinaus in allen Bereichen unserer Gesellschaft diskutiert. Es geht um die Frage, wie sich die Gesellschaft gerecht und solidarisch organisieren lässt. Ich glaube, in der Beantwortung dieser Frage liegt auch eine große Chance für den Kirchentag, nämlich deutlicher wahrgenommen zu werden als in früheren Jahren. Und umgekehrt bedeutet das, dass die gesellschaftliche Debatte vom Kirchentag profitieren wird.

Klartext auf dem Roten Sofa

Prominente stellen sich den Fragen der Kirchenzeitungsredakteure auf dem Alexanderplatz

Von Gerd-Matthias Hoeffchen
Der Innenminister kommt. Gregor Gysi wird da sein. Genauso wie der Kabarettist und Mediziner Eckart von Hirschhausen, Reformationsbotschafterin Margot Käbmann und die Musik-Legende Giora Feidman: Über 20 prominente Gäste werden wieder auf dem Roten Sofa der evangelischen Kirchenpresse beim Kirchentag in Berlin Platz nehmen. Auf dem Alexanderplatz stellen sich Bundesminister und Bischöfe, Musiker und Medienleute und sogar ein Fußballstar den Fragen der Redakteure der evangelischen Zeitungen, Radio- und Fernsehagenturen sowie Online-Medien.

Wie startet ein TV-Star eigentlich in den Morgen? Hat der Chef eines Wirtschafts-Imperiums ein schlechtes Gewissen, wenn er die Arbeitslosen-Statistik liest? Was denkt eine Politikerin über die „Liebe auf den ersten Blick“? All das sind Fragen, die beim Roten Sofa schon beantwortet werden mussten. „Das Rote Sofa ist mittlerweile ein Markenzeichen des Deutschen Evangelischen Kirchentags“, erklärt Roland Gertz, Vorsitzender des Evangelischen Medienverbandes in Deutschland (EMVD), des Dachverbandes der evangelischen Medienhäuser, der das Rote Sofa organisiert. „Der besondere Reiz dieses Talks liegt in der Mischung aus harten Fakten und menschlichen



Traditionell dabei: die Kirchenpresse mit ihrem Roten Sofa. Foto: Tilman Baier

Zwischentönen“, so Gertz. „Wer Prominenz und Kompetenz hautnah erleben will, ist beim Roten Sofa genau richtig.“

Zum Schluss wird das Rote Sofa verlost

Die Bundespolitik ist mit den Ministern Thomas de Maizière (CDU) und Manuela Schwesig (SPD), der Grünen-Fraktionschefin Katrin Göring-Eckardt und Linken-MdB Gregor Gysi vertreten. Zu Gast sind unter anderem auch Ex-Fußball-Nationalspieler Cacau und der Vorsitzende des Zentralrates der Juden,

Josef Schuster. Die Berliner Farben vertreten der evangelische Bischof Markus Dröge, der katholische Erzbischof Heiner Koch und der Regierende Bürgermeister Michael Müller.

Stark vertreten ist beim Hauptstadt-Kirchentag die Kultur: Der weltberühmte Klezmer-Musiker Giora Feidman nimmt ebenso auf dem Roten Sofa Platz wie der Kabarettist und Mediziner Eckart von Hirschhausen, die Regisseurin und Bürgerrechtlerin Freya Klier, der Sänger Eddi Hüneke („Wise Guys“) und der EKD-Kulturbeauftragte Johann Hinrich Claussen.

Das Interviewprogramm auf der Bühne auf dem Alexander-

platz läuft von Donnerstag bis Sonntag, 25. bis 27. Mai, jeweils ab 11 Uhr. Veranstalter ist in Kooperation mit dem Kirchentag der Evangelische Medienverband in Deutschland (EMVD) im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizisten.

Angekündigt haben sich auch die „Spitzen“ des Deutschen Evangelischen Kirchentags, Präsidentin Christina Aus der Au und Generalsekretärin Ellen Ueberschär, sowie EKD-Reformationsbotschafterin Margot Käbmann und Diakonie-Präsident Ulrich Lilie. Gut vertreten sind ebenso die Medien mit dem Chefredakteur des „Tagesspiegels“, Stephan-Andreas Casdorff, dem Investigativ-Journalisten Hans Leyendecker von der „Süddeutschen Zeitung“ und dem Stellvertreter des Chefredakteurs von BILD Digital, Daniel Böcking. Für die Wissenschaft steht die Präsidentin der Humboldt-Universität Sabine Kunst, für die Wirtschaft der Unternehmer Johannes Kärcher. Musikalische Begleitung bringt wieder die Gruppe „Used“ aus Hockenheim mit Marco und Dario Klein.

Übrigens: Das Rote Sofa kann man gewinnen! Bei einer Verlosung an der Bühne auf dem Alexanderplatz während der vier Tage ist das Möbelstück der 1. Preis.

Das Programm des Roten Sofas im Internet: www.kirchentag.de/rotesofa

Bühne frei in Wittenberg

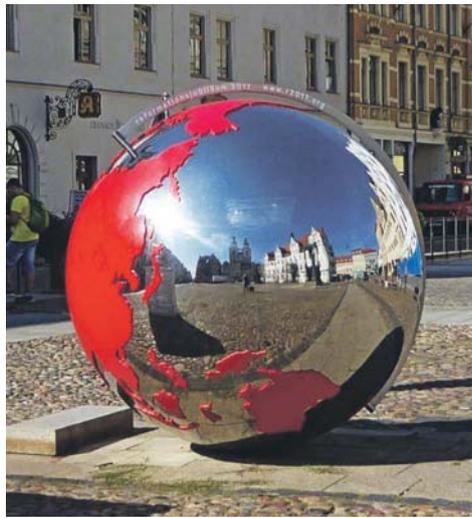
Was die Weltausstellung Reformation in diesem Sommer zu bieten hat

Der Ursprungsort der Reformationsbewegung wird zum Festivalgelände: 16 Wochen lang soll die Weltausstellung Reformation in Wittenberg eine Freiluftbühne für die großen Fragen der Zeit sein.

Von Christina Özlem Geisler
Wittenberg. Noch sind rings um die Wittenberger Altstadt überall Handwerker zu Gange. Aus Holz und Stahl und Lehm wachsen hier Pavillons, dort Bühnen. Für mehr als 100 Veranstaltungen pro Woche sollen sie vom 20. Mai bis 10. September Platz bieten: Gottesdienste und Podiumsdiskussionen, Workshops, Klassik- und Popkonzerte. Zum Startschuss der Weltausstellung anlässlich des 500. Reformationsjubiläums wird die Lutherstadt von sieben Themengebieten umgeben sein, den „Toren der Freiheit“.

Wer am Hauptbahnhof mit dem Rundgang durch die ehemaligen Wallanlagen beginnt, kann sich von einem 25 Meter hohen Turm in Gestalt einer Lutherbibel zunächst einen Überblick verschaffen. Die Treppe im Turminnen wird die Gäste im Zickzack dem Himmel näher bringen und ihnen einen „Perspektivwechsel“ ermöglichen. Auch der Platz für den Truck des Europäischen Stationsweges ist im Willkommensbereich vorgesehen. Er zeigt Reformationsgeschichten, die er aus verschiedenen Ländern mit nach Wittenberg bringt. Städtebanner der angefahrenen Stationen werden den Fußweg vom Bahnhof in die Innenstadt flankieren.

Zu den Themen Spiritualität, Jugend, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Globalisierung, Kultur sowie Ökumene und Religion haben Institu-



Für Lutheraner aus vielen Ländern ist Wittenberg zumindest in diesem Reformationsgedenkjahr 2017 der Mittelpunkt der Welt. Foto: Tilman Baier

tionen aus Politik und Gesellschaft verschiedene Orte zum Innehalten, Lernen und Austausch geschaffen, zum Beispiel das „House of One“ als interreligiöses Begegnungszentrum oder Stege neben dem Lutherhaus zur Meditation.

Vielfältige Schau unter freiem Himmel

Auch Landeskirchen aus dem Verbund der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) tragen mit eigenen Projekten zur Weltausstellung bei. So lassen die Bayern

im Torraum Ökumene einen Garten entstehen, der aus jedem auf Martin Luther folgenden Jahrhundert einen Reformator der bayerischen Kirchengeschichte vorstellt. Hannover schafft einen „Erlebnis-Raum“, in dem sich Besucher mit der Bedeutung der Taufe auseinandersetzen können.

Einen weiteren Erlebnisraum bietet die Landeskirche Hessen und Nassau rund um das Thema „Segen“. Neben ihrer preisgekrönten „LichtKirche“, die für Trauungen und Taufen gebucht werden kann, soll im Torraum Globalisierung der Segens-Roboter „BlessU-2“ zur Diskussion anregen.

Dienstags ist Ruhetag auf der Weltausstellung, was aber keine Langeweile bedeuten muss. Vier Besuchermagnete der Lutherstadt sollen durchgehend geöffnet sein: Das Riesenrad „Zwischen Himmel und Erde“ in den südlichen Wallanlagen dreht sich für Aussicht und Gespräch Suchende gleichermaßen, auf Wunsch steigt ein Seelsozialer mit in die Gondel. Yadegar Asisis Panorama „Luther 1517“ lädt zu einem Rundgang durch das damalige Wittenberg ein.

Und auch die beiden Kunstausstellungen am Ost- und Westende der Altstadt haben Dauerbetrieb. Da sind das Lutherhaus mit der Nationalen Sonderausstellung „Luther! 95 Schätze – 95 Menschen“ sowie die Mitmachausstellung „Der Mönch war's!“, die nicht nur Kindern einen spielerischen Zugang zu Luther seine 95 Thesen veröffentlichte. Im Alten Gefängnis hingegen gestalten mehr als 65 internationale Künstler die ehemaligen Zellen zu kleinen Welten um, in denen es um die künstlerische Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts geht.

Als „das vielfältigste Event zum 500. Reformationsjubiläum und eine der größten Veranstaltungen im Jahr 2017“ haben die Organisatoren des Reformationsommers ihre Schau unter freiem Himmel angekündigt. Von dem Ergebnis jahrelanger Vorbereitungen können sich Besucher ab dem 20. Mai immer mittwochs bis montags zwischen 10 und 18 Uhr selbst überzeugen.

Ein Tagesticket kostet 19 Euro, ermäßigt 14 Euro, ein Zwei-Tagesticket kostet 26 Euro, ermäßigt 20 Euro.

Mit Taschenkontrollen und viel Logistik

Wie Verkehrsbetriebe, Polizei und Rettungskräfte sich auf den Kirchentag vorbereitet haben

Das Himmelfahrtswochenende wird für die Sicherheitsbehörden eine Herausforderung. Neben mehr als 100 000 Dauerbesuchern des Kirchentages werden auch Ex-US-Präsident Obama und Zehntausende Fußballfans zum Pokalfinale in Berlin erwartet. Dazu kommen die „Kirchentag auf dem Weg“ und die Abschlussveranstaltung in Wittenberg.

Berlin. Auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag am langen Himmelfahrtswochenende in Berlin und Wittenberg wird es erstmals Taschenkontrollen geben. Darauf habe man sich mit der Polizei verständigt, sagte Kirchentags-Geschäftsführer Constantin Knall in Berlin bei der Vorstellung des Sicherheits- und Verkehrskonzeptes für das Großereignis.

Kontrollen gibt es demnach beim Eröffnungsgottesdienst und beim Abend der Begegnung am Brandenburger Tor am 24. Mai, auf der Veranstaltung mit Ex-US-Präsident Barack Obama am Himmelfahrtstag sowie beim Abschlussgottesdienst am 28. Mai auf den Elbwiesen bei Wittenberg.

Vonseiten der Berliner Polizei hieß es: „Wir werden für ein Höchstmaß an Sicherheit sorgen, ohne dass jeder das gleich bemerkt.“ „Nach dem Terroranschlag auf den Weihnachtsmarkt am Berliner Breitscheidplatz am 19. Dezember müssen wir anders denken“, sagte Polizeidirektor

Siegfried-Peter Wulff. So werde es mit dem Kirchentag eine gemeinsame Sicherheitszentrale geben.

100 Zugfahrten pro Tag zusätzlich geplant

Betonpoller zum Schutz der Veranstaltungen will die Polizei zwar nur vereinzelt einsetzen, „damit die Leichtigkeit des Kirchentags nicht leidet“, so Wulff. Dafür kämen aber stabile Absperrgitter und Polizeifahrzeuge als mögliche Hindernisse gegen heranrasende Lkw zum Einsatz.

Auch die Bundespolizei stellt sich an dem verlängerten Wochenende auf mehr Arbeit ein.

Neben den geschätzten 100 000 Kirchentagsbesuchern erwarten die Sicherheitsbehörden am 27. Mai Zehntausende Fußballfans zum Pokalfinale Dortmund-Frankfurt.

Der Kirchentag wird deshalb am 27. Mai am späten Mittag den Breitscheidplatz und den Alexanderplatz als Veranstaltungsort räumen und den Dortmundern und Frankfurter Fans zum Feiern überlassen. Die Polizei werde beide Fangruppen „in Manndeckung nehmen“, sicherten Ralph W. Krüger von der Bundespolizei und sein Berliner Kollege Siegfried-Peter Wulff zu. Sollte es zu überraschenden Begegnungen zwischen Kirchentagsbesuchern und feiernden Fans kommen, „ist die

Polizei immer dabei“, hieß es zur Beruhigung.

Zum Abend der Begegnung auf der Straße des 17. Juni rechnet das Kirchentagssteam mit 250 000 Teilnehmern. Für die Diskussionsveranstaltung mit Barack Obama und Angela Merkel am Vormittag des 25. Mai steht auf dem Gelände vor dem Brandenburger Tor Platz für 80 000 Menschen zur Verfügung. Wer keinen Platz mehr ergette, hieß es, könne sich den ehemaligen US-Präsidenten in der ARD-Übertragung ansehen.

Erste Ansprechpartner für Hilfe und Informationen sind die rund 5000 Helfer. Sie sind überall im Einsatz und leicht zu erkennen an ihrem Halstuch mit der Aufschrift „Helfer“. Für gesundheitliche Probleme sind Johanniter im Einsatz. S-Bahn und Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) werden die Taktung von S-Bahnzügen, U-Bahn, Straßenbahn und Bussen in diesen Tagen massiv verstärken. So sind bei der S-Bahn über 100 zusätzliche Zugfahrten pro Tag geplant, sagte DB-Manager Alexander Kaczmarek. Die BVG wird für ihre Fahrzeugflotte jeden Tag 20 Mann mehr Personal einsetzen.

Höhepunkt ist der Abschlussgottesdienst am 28. Mai auf den Wittenberger Elbwiesen mit mehr als 100 000 Besuchern. Dazu lässt die Deutsche Bahn stündlich bis zu sechs Sonderzüge zwischen Berlin-Südkreuz und Wittenberg pendeln. epd

MELDUNGEN

Drei Eröffnungsgottesdienste

Berlin. Der Deutsche Evangelische Kirchentag wird seine drei Eröffnungsgottesdienste vor großen Berliner Wahrzeichen feiern. Die 140 000 erwarteten Besucher können am 24. Mai zwischen einem prominent besetzten Gottesdienst auf dem Platz der Republik vor dem Reichstag, einem internationalen und ökumenisch geprägten Gottesdienst vor dem Brandenburger Tor und einem Gottesdienst für Groß und Klein am Gendarmenmarkt wählen. Anschließend wird sich rings um diese drei Orte das Straßenfest „Abend der Begegnung“ entfalten, zu dem bis zu 300 000 Menschen erwartet werden. Rund zwei Drittel der Veranstaltungen werden auf dem Gelände der Messe stattfinden, doch auch in der Innenstadt wird Kirchentagsatmosphäre zu spüren sein. Ein Zentrum Jugend soll im und rund um das Tempodrom am Anhalter Bahnhof entstehen. Das Areal der Berliner Stadtmission in der Nähe des Hauptbahnhofs wird zum Zentrum für Kinder bis zwölf Jahre, für die der Eintritt zum Kirchentag frei ist. Die für den Eröffnungsgottesdienst genutzte Bühne am Brandenburger Tor bietet an den Veranstaltungstagen Donnerstag bis Sonnabend mit großen Konzerten weitere Highlights. epd

Nachhaltige Kirchentagsglocken

Gescher. Die vier Glocken für den Abschlussgottesdienst am 28. Mai auf Wittenberger Elbwiesen sind kürzlich in Gescher im Münsterland gegossen worden. Das Geläut geht danach an den Bestimmungsort der St.-Albani-Kirche in Göttingen. Der Guss der Glocken oblag der traditionsreichen Firma „Petit & Gebrüder Edelbrock“. Entworfen wurde das Geläut von Peter Luban aus Röbnitz im sächsischen Vogtland. epd

Kirchentag setzt auf Bio

Berlin. Für das leibliche Wohl auf dem Kirchentag in Berlin wollen ausschließlich Bio-Caterer sorgen. Für die Besucher stünden 35 Caterer aus dem ganzen Bundesgebiet an über 40 Ständen und fünf Standorten bereit, teilte die Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau Berlin-Brandenburg als Organisator mit. Neben dem Hauptveranstaltungsstand, der Messe Berlin, sind die Essensangebote unter anderem am Brandenburger Tor, beim Zentrum Kinder auf dem Gelände der Berliner Stadtmission und dem Sportpark am Poststadion, beim Zentrum Jugend rund um das Tempodrom und am Neptunbrunnen zu finden. Ein weiteres ökologisches Plus sei, dass zusätzlich zur Bio-Verpflegung ausschließlich Mehrweggeschirr zum Einsatz kommt, hieß es. epd

Riesige Lutherrose aus Blumen

Erfurt. Eine Lutherrose aus mehr als 3000 blühenden Pflanzen vor der historischen Silhouette von Erfurts Mariendom und der Severikirche soll den Erfurter „Kirchentag auf dem Weg“ schmücken. Zum Abschluss des Kirchentages würden die Pflanzen dann gegen eine Spende an Blumenfreunde abgegeben. Die Lutherrose ist ein Symbol der evangelisch-lutherischen Kirchen. Martin Luther (1483-1546) soll sie seit 1530 als Siegel für seine Korrespondenz genutzt haben. Die Inspiration für die fünfblättrige weiße Blüte mit einem roten Herz sowie einem schwarzen Kreuz erhielt er der Überlieferung nach während seiner Zeit als Augustinermonch durch die Fenstergestaltung in der Erfurter Augustinerkirche. Das Motto des „Kirchentags auf dem Weg“ in Erfurt heißt „Licht auf Luther“ und bezieht sich auf Luthers Gewitter-Erlebnis vor den Toren der Stadt. Mit dem Schwerpunkt „Evangelisch heute!“ soll gezeigt werden, was ostdeutsche Christen in der am stärksten säkularisierten Region weltweit zu sagen haben. epd

Leipzig bietet Familienprogramm

Leipzig. Mit einem Familienzentrum im Grassimuseum will der Leipziger „Kirchentag auf dem Weg“ das junge Publikum anlocken. Kinder und Familien könnten dort „richtig etwas erleben“, sagte Programmchef Uwe Hahn vom Kirchenbezirk Leipzig. Das Familienzentrum öffnet seine Türen demnach am 26. und 27. Mai. Den Abschluss des Programms bildet ein Familiengottesdienst am Sonntagnachmittag. Alle Außenveranstaltungen sind kostenlos. Unter dem Motto „entdecken – musizieren – diskutieren“ würden zahlreiche Angebote zum Mitmachen einladen, sagte Hahn. Kernstück sei eine große Bühne im Museumshof. Dort gebe es zwei Disputationen, angelehnt an die „Leipziger Disputation“ von 1519 zwischen Reformator Martin Luther (1483 - 1546) und Johannes Eck. Die Besucher eingeladen, über aktuelle Themen zu diskutieren und „andere Meinungen auch auszuhalten“. epd



An acht Orten wird am Himmelfahrtswochenende Kirchentag gefeiert.

MELDUNGEN

Soldatenseelsorge ist gefordert

Braunschweig. Angesichts rechtsextremer Tendenzen in der Bundeswehr sieht der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, die Seelsorge an Soldaten in besonderer Verantwortung. „Militärpfarrer sind ganz wichtig in so einer Situation der Verunsicherung“, sagte Bedford-Strohm der Braunschweiger Zeitung. „Sie geben nicht nur seelsorgerlichen Beistand, sondern auch Orientierung. Sie hören nicht nur zu, sondern können sich einmischen“, sagte der bayerische Landesbischof. Bedford-Strohm forderte, rechtsradikale Tendenzen in der Truppe müssten aufgespürt werden. Die Bundeswehr dürfe aber nicht unter Generalverdacht gestellt werden, mahnte der EKD-Ratschef. Die Bundeswehr gehe insgesamt sehr sensibel mit ihrem gesellschaftlichen Auftrag und dem Thema militärische Gewalt um. *epd*

Wahlwort von Laien-Katholiken

Berlin. Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat zur Wahl demokratischer Parteien und zur Absage an Populismus aufgerufen. Das höchste repräsentative Gremium des Laien-Katholizismus in Deutschland verabschiedete einstimmig einen Aufruf unter dem Titel „Farbe bekennen für die Demokratie!“ Parteien, die Hass und Hetze propagierten, seien „nicht wählbar“, heißt es in dem Appell der 220 Laienvertreter. „Mit großer Sorge“ sieht das ZdK, dass populistische Positionen auch einen Widerhall in Kirchengemeinden fänden. „Manche Christen sehen in rechtspopulistischen Kräften Verbündete beim Einsatz für den Lebensschutz, in ihrem Eintreten für ein Familienbild mit klaren Geschlechterrollen und in ihrer Ablehnung der Pluralität von moralischen Überzeugungen und Lebensweisen.“ Dabei übersähen sie jedoch, „dass der Preis für diese Allianz die Preisgabe der christlichen Überzeugungen von Nächstenliebe, Solidarität und der gleichen Würde aller Menschen als Geschöpfe Gottes ist.“ *KNA*

Seemannsmissionen in Finanznot

Bremerhaven. Knappe Finanzen und ein steigendes Maß an Bürokratie erschweren zunehmend die Arbeit der christlichen Seemannsmissionen in Westeuropa. In den Häfen müssten sich die Hauptamtlichen immer öfter um Sponsoring, Spendenakquise und Managementfragen kümmern, hieß es nach einer mehrtägigen internationalen Konferenz in Bremerhaven. Darunter leide die Basisarbeit. Die knappen Finanzen resultierten aus sinkenden kirchlichen Zuschüssen und rückläufigen freiwilligen Abgaben der Reeder, die pro Schiff geleistet werden. Hintergrund für diese Entwicklung sei die weltweite Schifffahrtskrise seit 2008. *epd*

Anglikaner im Allianz-Vorstand

Bad Blankenburg. Mit dem in Leipzig ansässigen, aus Großbritannien stammenden Pfarrer der anglikanischen „Church of England“, Martin Reakes-Williams, zieht erstmals ein Mitglied der anglikanischen Konfession in das Leitungsgremium der Evangelischen Allianz in Deutschland ein. Der 54-Jährige wurde nach seinem Studium von Germanistik, Russisch und Theologie 1995 von seiner Kirche ausgesandt, um eine neue Gemeinde für englischsprachige Menschen in Leipzig zu gründen. Er war elf Jahre lange Vorsitzender der Evangelischen Allianz in Leipzig. *idea*

EKD ruft Christen zur Hilfe auf

Laut einer Studie ist die Einstellung zu Flüchtlingen in Deutschland stabil



Das Schicksal von Flüchtlingen beschäftigt schon Kinder. Hier diskutiert der kirchliche Friedenspädagoge Michael Freitag-Parey, der im Auftrag der Landeskirche Hannovers arbeitet, mit Grundschulkindern über die Themen Krieg, Flucht und Integration. *epd/Dieter Sell*

Die evangelische Kirche hat sich in einem Positionspapier zur Flüchtlingsaufnahme bekannt. Eine Umfrage in ihrem Auftrag zeigt zudem, dass viele Menschen ihre Meinung zu Abschiebungen ändern, wenn sie die konkrete Situation der Asylbewerber kennen.

Bonn / Hannover. Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ruft in einem neuen Positionspapier zu Solidarität mit Flüchtlingen auf. „Als Christen sind wir aufgerufen, uns an die Seite von Schutzsuchenden zu stellen“, sagte der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Manfred Rekowski, bei der Vorstellung des Papiers in Bonn. Einer ebenfalls vorgelegten Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD zufolge ist die Haltung der Deutschen gegenüber Flüchtlingen nach wie vor stabil.

Das Positionspapier mit dem Titel „und ihr habt mich aufgenommen“ trete für eine zusehender Debatte über Flüchtlinge ein, sagte Rekowski, der Vorsitzender der Kammer für Migration und Integration der EKD ist. Der Titel verweise auf ein Zitat auf dem Matthäusevangelium: „Ich

bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen.“ Das formuliere den Aufruf an alle Christen, sich für Schutzsuchende, Schwache und Ausgegrenzte einzusetzen.

Prozentual erstmals mehr Helfer im Osten

„Die Überzeugung, dass Gottes Liebe jedem einzelnen Menschen gilt, steht entsprechend am Beginn des Textes“, sagte Rekowski. Daraus und aus der im Grundgesetz festgeschriebenen Unantastbarkeit der Menschenwürde ergebe sich das Gebot, Flüchtlinge mitmenschlich zu behandeln. „Deshalb treten wir für das individuelle Recht auf Asyl ein und für ein europäisches Einwanderungsrecht, das legale Wege nach Europa eröffnet.“

Auch Abschiebungen in Konfliktgebiete seien humanitär unverantwortlich, sagte der Präses. Deutschland müsse Menschen in Not helfen und sich auf europäischer und internationaler Ebene für Lösungen für das globale Problem der Flucht einsetzen.

Nach der Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD ist das Engagement der Deutschen für Flüchtlinge ungebrochen. Besonders bemerkenswert sei, dass die Quote der aktuell engagierten in den ostdeutschen Ländern im April 2017 auf 7,7 Prozent gestiegen sei, sagte Referentin Petra-Angela Ahrens. Damit liege sie erstmals über der im westlichen Bundesgebiet mit 7,4 Prozent.

Das sei vor allem deshalb anerkennenswert, weil in den östlichen Bundesländern in der Flüchtlingsfrage eher Skepsis vorherrsche. Im westlichen Bundesgebiet überwiege hingegen eher die Zuversicht, dass Deutschland die Herausforderung der Flüchtlingsaufnahme bewältigen wird.

Genauer untersucht wurde in der Erhebung die Haltung der Menschen zu Abschiebung und Zuzug. Es werde deutlich, dass die Einbeziehung der konkreten Situation abgelehnter Asylbewerber die Meinung der Befragten beeinflusse, hieß es.

Die pauschale Frage, ob abgelehnte Asylsuchende in jedem Fall abgeschoben werden sollten, bejahten knapp 39 Prozent der

Befragten. Auf die Frage, ob dies auch gelte, wenn ihre engsten Familienangehörigen in Deutschland bleiben dürfen, änderte ein Großteil dieser Befragten seine Meinung: Nun sprachen sich 52,8 Prozent von ihnen doch dafür aus, diese zu dulden. Und 74,5 Prozent von ihnen waren für eine Duldung, wenn sich die abgelehnten Asylsuchenden bereits eine Existenz in Deutschland aufgebaut haben oder schon mehrere Jahre hier leben und gut integriert sind.

Breite humanitäre Grundhaltung

„Blickt man also auf die konkreten Kontexte und Konsequenzen von Abschiebungen, zeigt sich eine breite humanitäre Grundhaltung in der Bevölkerung“, sagte Ahrens. Diese werde auch an einem weiteren Ergebnis deutlich: Rund 88 Prozent der Befragten bewerteten es positiv, dass Deutschland mit der Aufnahme von Flüchtlingen Menschen in existenzieller Not zur Seite stehe. *epd*

ANZEIGE

Die Deutsche Seemannsmission in Hamburg e.V. sucht

eine/n LeiterIn des Seemannsheims in Hamburg,
Krayenkamp 5, 20459 Hamburg

Die Aufgaben der Leitung:

- Organisation der Betriebsabläufe
- Wirtschaftliche Führung/Controlling
- Personalführung
- Diakonische Betreuung der Seeleute
- Vertretung in der Öffentlichkeit, Kontakt zu Kunden, Neugewinnung von Kunden
- Verantwortung gegenüber dem Vorstand

Die Anforderungen:

- Erfahrung in Betriebswirtschaft
- Leitung einer Einrichtung und Personalführung
- Kontaktfreude und Offenheit für Probleme der Gäste und Mitarbeiter
- Innovationslust und Kreativität
- Sprachkenntnisse: mindestens englisch fließend
- Erfahrung in Öffentlichkeitsarbeit

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:

Deutsche Seemannsmission in Hamburg e.V.,
Krayenkamp 5, 20459 Hamburg
oder Inka.Peschke@seemannsheim-hamburg.de – Tel: 040 3709 6133

„Für individuelle Pflege fehlt die Zeit“

Evangelischer Experte kritisiert Personalschlüssel in der Altenhilfe

Von Markus Jantzer
Berlin. Für eine individuelle Betreuung von Pflegebedürftigen fehlt nach Expertenansicht oft die Zeit. „Das Personal ist massiv überlastet“, sagte Wilfried Wesemann, Geschäftsführer der Pflegeangebote des Evangelischen Johannesstifts in Berlin. „Wir müssen alles unternehmen, damit den Fachkräften mehr Zeit für die direkte Pflege am Menschen bleibt.“ Das Johannesstift hatte sich deshalb am 12. Mai, dem Internationalen Tag der Pflege, an den bundesweiten Aktionen der Diakonie für bessere Arbeitsbedingungen beteiligt.

Laut Wesemann muss eine Pflegekraft in einer Schicht etwa zehn Heimbewohner betreuen und pflegen. Die Anforderungen an die

Beschäftigten seien dabei so hoch, dass es ihnen in der Regel nicht gelinge, die noch vorhandenen Fähigkeiten der Pflegebedürftigen ausreichend zu fördern. „Mit den derzeitigen Personalschlüsseln ist dieses Ziel nicht zu erreichen“, kritisierte Wesemann. Die Altenhilfe des Johannesstifts betreut mit 1400 Beschäftigten rund 2250 Kunden ambulant und stationär.

Die Verweildauer in den stationären Einrichtungen habe sich in den letzten Jahren zunehmend verkürzt, weil die Menschen erst dann in ein Pflegeheim zögen, wenn die Versorgung zu Hause nicht mehr möglich sei. „Das ist auch gut, denn viele ältere Menschen wollen so lange wie möglich die Häuslichkeit genießen. Allerdings verändert sich dadurch

die Arbeit in der stationären Pflege“, sagte Wesemann.

Untersuchungen zeigten, dass innerhalb des ersten Jahres nach Heimaufnahme 40 bis 45 Prozent der Bewohner sterben. „Diese Zahl macht den hohen Bedarf an palliativer Pflege in den Heimen deutlich. Hinzu kommt ein hoher Anteil an Menschen mit einer demenziellen Erkrankung“, so der Altenhilfexperte.

Zudem orientierten sich die vom Gesetzgeber vorgegebenen Personalschlüssel „nicht an dem tatsächlichen Bedarf der Pflegebedürftigen.“ Bei der im Januar in Kraft getretenen Pflegeform sei dieses Problem vertagt worden. Versärfend sei, dass in den Bundesländern unterschiedliche Personalschlüssel gälten.

Weltbürgertreffen in Windhoek

Lutherischer Weltbund feiert 500 Jahre Reformation in Namibia

Unter dem Leitwort „Befreit durch Gottes Gnade“ hat der Lutherische Weltbund auf seiner zwölften Vollversammlung den Beginn der Reformation vor 500 Jahren gefeiert. Die Delegierten aus den Mitgliedskirchen in aller Welt diskutierten auch, was das Lutherium zur Bewältigung der großen Herausforderungen heute beitragen kann.

Von Benjamin Lassiwe
Windhoek. „Ein feste Burg ist unser Gott“, spielt der Posaunenchor, als das Kreuz ins Sam-Nujoma-Stadion im Windhoeker Township Katutura getragen wird. Unter der gleißenden Sonne Namibias haben sich mehrere Tausend Menschen versammelt, um gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern. Es ist die weltweite Feier des Reformationsjubiläums, veranstaltet vom Lutherischen Weltbund (LWB). Denn der weltweite Dachverband von 147 lutherischen Kirchen in 98 Ländern, die zusammen auf rund 74 Millionen Mitglieder kommen, hält seine Vollversammlung in Windhoek ab.

Entsprechend bunt ist das Publikum im Stadion: Da ist die Pfarrerin aus Malawi, die in einem über und über mit Lutherrosen bedruckten Kleid lautstark mitsingt, als der namibische Chor das „Esimanolu Kalunga“, das Gloria auf Oshiwambo, anstimmt. Da ist die Bischöfin aus Island, die zum schwarzen Minikleid ein Collar, den weißen Priesterkragen, trägt. Und da ist der namibische Staatspräsident Hage Geingob, der es sich nicht nehmen ließ, zum Höhepunkt der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes, der weltweiten Feier des Reformationsgedenkens, ins Stadion zu kommen.

„Wir stehen vor einer spirituellen und theologischen Aufgabe:



Tausende Christen aus aller Welt haben vergangenen Sonntag im Sam-Nujoma-Stadion in Windhoek das Reformationsjubiläum gefeiert. Dieser Gottesdienst war Höhepunkt der zwölften LWB-Vollversammlung.

unsere Geschichte aus einer Perspektive der Einheit und nicht der Trennung zu erzählen“, sagt der scheidende Präsident des LWB, der palästinensische Bischof Munib Younan. „Und jetzt heute, hier in Namibia, sind wir alle zusammen als ein Zeichen dafür, dass die Reformation andauert und in der Tat eine Weltbürgerin geworden ist.“

Was auch die Wahl des 57-jährigen nigerianischen Erzbischofs Musa Panti Filibus zum neuen Präsidenten des LWB zeigt – womit er zumindest protokollarisch auf einer Ebene mit dem Papst der Katholiken oder den Patriarchen der Orthodoxen steht. Filibus folgt auf den turmesgemäß ausscheidenden Palästinenser Munib Younan und ist in der Geschichte der lutherischen Weltorganisation erst der zweite Afrikaner an der Spitze.

Der Leiter der deutschen Delegation, der Vorsitzende des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes, Landesbischof Gerhard Ulrich, begrüßte die Wahl von Filibus. „Erzbischof Filibus kennt den Lutherischen Weltbund von innen“, sagte Ulrich. In Afrika sei er akzeptiert. „Er ist ein theologisch fundierter Bruder, der ökumenisch vernetzt ist.“

Deutsche im LWB-Rat gut vertreten

Doch auch die Deutschen sind im Rat des LWB künftig gut vertreten: Insgesamt sechs Kandidaten wurden in das Leitungsgremium gewählt. Dazu zählen der württem-

bergische Landesbischof Frank Otfried July, die mitteldeutsche Jugenddelegierte Julia Braband, der bayerische Theologieprofessor Bernd Oberdorfer, der hannoversche Jugenddelegierte Lasse Schmidt-Klie und die sächsische Delegierte Bettina Westfeld. Ebenfalls gewählt wurde die Hamburger Propstin Astrid Kleist. Sie gilt als eine mögliche Kandidatin für den bisher von July eingenommenen Posten des LWB-Vizepräsidenten für Europa, da eine Wiederwahl Julys nicht möglich ist.

Inhaltlich beschäftigte sich die Vollversammlung schwerpunktmäßig mit dem Thema „Befreit durch Gottes Gnade“. Dabei bezogen die Lutheraner Position zu Themen wie dem internationalen Menschenhandel oder dem Umgang mit der Schöpfung.

MELDUNGEN

England: Kirchenwort zur Wahl

London. Vor der Parlamentswahl in Großbritannien am 8. Juni haben die Spitzen der anglikanischen Kirche zu gesellschaftlichem Zusammenhalt aufgerufen. Die Kirchenmitglieder sollten bei ihrem Votum das christliche Erbe und ihre „Verpflichtungen gegenüber den nachfolgenden Generationen“ im Blick haben, heißt es in einem Hirtenbrief der Erzbischöfe von Canterbury und York, Justin Welby und John Sentamu. An die Politiker ging der Appell, die Werte des Vereinigten Königreichs zu erneuern und besser im öffentlichen Bewusstsein zu verankern. Auf die Brexit-Verhandlungen gingen die Erzbischöfe nicht direkt ein. Stattdessen mahnten sie zu mehr Engagement im Kampf gegen Armut. Es gelte zudem, das Bildungs- und Gesundheitswesen zu reformieren und Maßnahmen gegen die angespannte Lage auf dem britischen Wohnungsmarkt zu ergreifen. Zur Migrationspolitik heißt es in dem Hirtenbrief, Flüchtlinge sollten „großzügig und gastfreundlich“ willkommen geheißen werden. Allerdings dürften die politischen Verantwortungs-träger ihre Augen nicht vor den „legitimen Bedenken“ der Gemeinden verschließen. **KNA**

Südsudan: Kirchen als Fluchtorte

Juba. Im Südsudan suchen angesichts des Bürgerkriegs immer mehr Christen Zuflucht in Kirchen. So sind in der katholischen Marienkirche in Wau, der zweitgrößten Stadt des Landes, bislang 16 000 Menschen untergekommen, berichtet der Generalvikar der Diözese Wau, Germano Bernardo. „Es ist nirgendwo sicher. Aber die Menschen sagen, wenn sie schon getötet werden, dann doch in einer Kirche, weil dort Jesus Christus gegenwärtig ist.“ Die Marienkirche sei einer der wenigen Orte, wo Menschen Zuflucht fänden. „Wir haben nichts mehr“, sagt Rita Williams, die sich mit ihren drei Kindern in die Kirche flüchtete. Soldaten hätten ihr Haus niedergebrannt. „Wir warten – wenn ich auch nicht weiß, worauf.“ Im Südsudan herrscht seit 2013 Bürgerkrieg zwischen Angehörigen der Volksgruppen der Dinka und der Nuer. Es geht um die Vorherrschaft im Land, vor allem um den Zugriff auf die Erdölvorkommen, die zu den größten der Welt gehören. Es droht ein Völkermord. Insgesamt flohen seit Beginn der Kämpfe mehr als 1,6 Millionen Menschen nach Uganda, Äthiopien, Kenia und in den Sudan. Im Land selbst sind 2,1 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Hälfte der gut zwölf Millionen Einwohner des Landes, das 2011 die Unabhängigkeit vom Sudan erlangte, ist auf humanitäre Hilfe angewiesen. Eine lang anhaltende Dürreperiode in der gesamten Region und der Bürgerkrieg haben zu erheblichen Ernteaussfällen geführt. **idea**

Beharrlich Dialoge führen

Drei Fragen an den neuen LWB-Präsidenten



LWB-Präsident Musa Panti Filibus.

Der nigerianische Erzbischof Musa Panti Filibus ist der neue Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB). Benjamin Lassiwe hat mit ihm gesprochen.

Erzbischof Filibus, was ist die größte Herausforderung, vor der der LWB gerade steht?

Musa Panti Filibus: Wir leben als Christen in einer zerbrochenen Welt. Da ist es die größte Herausforderung, als Gemeinschaft zusammenzuleben – als Alternative zu einer Welt voller Konflikte.

Wie sehen Sie angesichts des Reformationsgedenkens den Dialog mit der römisch-katholischen Kirche?

Meine Hoffnung ist, dass das Jubiläum dazu führt, dass wir unsere Dialoge fortsetzen und weiterhin darauf aufbauen. Ich

hoffe, dass die Vereinbarungen, die in den letzten Jahren erreicht wurden, nun in den verschiedenen Kontexten der einzelnen Kirchen umgesetzt werden. Bei der Frage des gemeinsamen Abendmahls von Lutheranern und Katholiken haben wir noch eine lange Wegstrecke vor uns. Aber wo der Heilige Geist weht, weiß am Ende niemand. Unsere Dialoge der letzten Jahre haben uns auf eine neue Ebene des gegenseitigen Verständnisses gebracht. Auch wenn das Mahl noch nicht auf dem Tisch steht, gibt es doch eine ganze Reihe Ergebnisse, die wir feiern. Das erlaubt es, auf die Möglichkeit eines gemeinsamen Abendmahls in der Zukunft zu schauen.

Sie kommen aus einem Land, in dem islamistischer Terrorismus einen großen Einfluss hat. Wie gehen Sie damit um?

Wir als Kirchen Nigerias konzentrieren uns darauf, Frieden zu suchen, der auf Gerechtigkeit basiert. Ich kann auch alle übrigen Christen nur auffordern, das Gespräch mit moderaten Muslimen zu suchen. Davon gibt es mehr, als man manchmal denkt. Und wir sollten auf keinen Fall Waffen benutzen. Wo Waffen gegen Waffen stehen, zerfällt die Welt zu Asche.

ANZEIGE

DAS HEILIGE LAND – ISRAEL UND PALÄSTINA

TEL AVIV – AKKO – NAZARETH – JORDANTAL – JERUSALEM – BETHLEHEM – AIN KAREM

11. bis 18. 11. 2017
ab/bis Berlin

8 Tage Rundreise
Übernachtung in guten
Mittelklassehotels mit
Halbpension
1.399 € im DZ

REISEBESCHREIBUNG:

Ob in Jerusalem, am See Genezareth oder am Toten Meer – wer sich ins Heilige Land aufmacht, trifft an fast jedem Ort auf Spuren der Geschichte Gottes mit seinem Volk, wie sie uns in der Bibel überliefert wurde. Hier haben das Judentum und das Christentum ihre Wurzeln. Auch dem Islam sind edle der biblischen Stätten heilig, die wir auf unserer Reise besuchen werden. Dieses Aufeinandertreffen von drei Weltreligionen und die Lage zwischen Afrika und Asien macht das Heilige Land in jeglicher Beziehung spannend. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild vom Leben heute in Israel und dem palästinensischen Autonomiegebiet im Westjordanland. Kommen Sie ins Gespräch mit Christen vor Ort. Erleben Sie die landschaftliche Vielfalt auf kleinem Raum. Genießen Sie auch die Küche mit ihren osteuropäischen, mediterranen und arabischen Einflüssen sowie das angenehme Klima im November. Ihre Reisebegleitung ist Pastor Tilman Baier, Chefredakteur der Kirchenzeitung in Schwerin.

Mit Kirchenzeitung & EZ die Welt entdecken: LESERREISEN 2017

Gemeinsam mit unseren Kollegen aus Hannover, Hamburg und Schwerin planen wir zurzeit folgende Leserreisen:

Termin	Reiseziel	Abflug/Abfahrt	Preis
13.-17. September	5 Tage LUTHERTUR VON WITTENBERG NACH COBURG Die Reise ist in Planung, bei Interesse bitte melden!	ab Wittenberg	ab 800 Euro
18.-25. September	8 Tage SPANIEN: ANDALUSIEN – jetzt buchbar	ab Hamburg	ab 1095 Euro
10.-20. Oktober	11 Tage NEPAL: BUDDHA AM HIMALAYA – jetzt buchbar	ab Berlin-Tegel	ab 1990 Euro
11.-18. November	8 Tage ISRAEL / PALÄSTINA – jetzt buchbar	ab Berlin-Schönefeld	ab 1399 Euro

Nähere Informationen und Anmeldung:
Kirchenzeitung Leserreisen | Michaela Jestrimski | Schliemannstraße 12a | 19055 Schwerin | Tel. 0385-302080 | E-Mail: leserreisen@kirchenzeitung-mv.de

„Irgendwann war ich nur noch betrunken“

Alkohol-Prävention in der Schule: Betroffene erzählen Schülern von ihrem Leben vor und nach der Sucht

Vielleicht hätte er anders entschieden, wenn er als Jugendlicher auch mal „live“ einen Alkoholiker getroffen hätte, sagt Mark. So wurde er selber einer. Heute erzählt er Schülern aus dem Alltag eines Süchtigen. Das wirkt mehr als Verbote aus Fachbüchern, meinen die Erzieher.

Von Andreas Boueke

Ein älterer Mann mit grauem Bart und Brille stellt sich zwanzig Zehntklässlern vor: „Mein Name ist Günter Philipps. Ich bin Alkoholiker. Die erste Hälfte meines Lebens habe ich getrunken, die zweite Hälfte bin ich nüchtern geworden. Seither versuche ich, mein Leben in den Griff zu kriegen.“

Das erste Mal war Günter Philipps mit sechzehn Jahren betrunken. Das kann sich sein junges Publikum gut vorstellen. In der Klasse sitzen einige, die diese Erfahrung schon deutlich früher gemacht haben. Ein paar Jahre später brachte Günter Philipps täglich eine Flasche Brandy. „Am Wochenende war ich dann nur noch betrunken oder eigentlich richtig besoffen, hatte keine Freunde mehr, war immer zu Hause.“

Ziel solcher Projektstage ist es, bei den Schülern eine informierte und kritische Haltung gegenüber Alkohol und Drogen zu stärken. Das findet die fünfzehnjährige Marina gut. Sie freut sich, dass der Unterrichtsinhalt mal nicht anhand von Lehrbüchern vermittelt wird: „Der Günter hat uns erzählt, dass er früher sehr gestottert hat. Mit dem Alkohol konnte er das dann ausgleichen. Das konnte ich gut nachvollziehen. So habe ich besser verstanden, wie eine Alkoholabhängigkeit entsteht.“

Günter Philipps ist nicht allein in die Klasse gekommen. Neben ihm sitzt Mark Mertens, 37 Jahre alt und politox. „Das bedeutet, dass ich mehrfach abhängig bin“, erklärt der Mann mit Stoppelhaarschnitt. „Eigentlich



Die Angebote aus dem Schnapsregal lassen ihn inzwischen kalt: Mark Günther ist „trocken“ und warnt heute vor dem Gift.

habe ich alles mal konsumiert. Mit elf habe ich angefangen zu rauchen, dann recht bald Alkohol. Mit zwölf habe ich exzessiv getrunken, dazu kam Kokain. Hinterher hatte ich so einen massiven Konsum, dass ich am Tag 20 Gramm Shit brauchte und fünf Gramm Kokain.“

Die Klasse hört aufmerksam zu. Marks Geschichte hat einen spannenden Gruselfaktor und macht deutlich, was Sucht anrichtet. „Als ich siebzehn war, hielten es meine Eltern nicht mehr aus. Ich bin zu Hause rausgeflogen. Sie hatten Jahre lang zugeguckt, wie ich mich runtergewirtschaftet habe. Dann ging es nicht mehr.“

In Deutschland hat sich die Zahl der Jugendlichen, die wegen Alkoholmissbrauchs ins Krankenhaus kommen, im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre mehr als verdoppelt. Nach Angaben des Statistischen Bundesamts liegt das durchschnittliche Alter des Erstkonsums heute im vierzehnten Lebensjahr.

Unterricht mit Gruselfaktor

Seelsorgerin Kristina Roth an der Psychiatrischen Fachklinik Gilead in Bethel kennt Schicksale wie die von Günter und Mark wie aus dem FF. „Wenn jemand seine Lebenserfahrungen authentisch erzählen kann, kommt das bei Jugendlichen ganz anders an, als wenn man ihnen ein Fachbuch oder eine Broschüre in die Hand drückt“, sagt sie. Besonders spannend für die Schüler sind Anekdoten aus dem Alltag eines Süchtigen. Da kann Mark einiges bieten: „Damals hatte ich einen Bekannten, der bei mir um die Ecke wohnte. Wir haben oft getauscht. Einmal ist er abends bei mir gewesen, um Tabletten vorbei zu bringen. Ich gab ihm ein paar Gramm Heroin. Dann war er weg. Drei Tage später stand der

Krankenwagen vor seiner Tür, Polizei und alles. Überdosis. Er hatte eine Flasche Whiskey getrunken, Tabletten genommen und das Heroin noch oben drauf. Herzstillstand. So habe ich schon einige Leute verloren. Das gehört zum Leben mit der Sucht dazu.“

Der fünfzehnjährige Luis ist schockiert. „Ich hatte mir nicht klar gemacht, wie schnell so was passieren kann. Da fragt man sich natürlich, wie weit ist man selbst davon weg?“

Günter Philipps und Mark Mertens haben es geschafft, ihre Sucht zu überwinden. „Ich komme gerne in Schulen zur Suchtprävention. Wenn mir damals eine live erzählt hätte, was alles passieren kann, dann hätte ich vielleicht ein paar andere Entscheidungen getroffen“, sagt Mark.

Die Seelsorgerin Kristina Roth meint, es sei besonders wichtig, den Einzelnen nicht aus der Verantwortung zu nehmen. Trotz scheinbar guter Gründe und trotz traumatischer Erfahrungen in der Kindheit hat man immer noch die Wahl, zur Flasche zu greifen oder eben nicht.

Nach etwa einer Stunde lehnt sich Günter Philipps auf seinem Klassenstuhl zurück. „Das waren jetzt unsere Lebensgeschichten“, sagt er. „Wer von Euch hat denn eigene Erfahrungen mit Alkohol oder auch Drogen?“

Ein paar der Fünfzehnjährigen haben sofort den Arm. Nach und nach meldet sich fast die halbe Klasse. Die blonde Anna traut sich, mehr zu erzählen: „Der Alkoholkonsum bei uns ist schon recht heftig. Wenn am Wochenende Party ist, dann sind alle gut drauf. Deshalb sind diese Geschichten heute so erschreckend.“

Die meisten Eltern sind froh, wenn in der Schule das Thema Sucht behandelt wird. Aber Umfragen zeigen, dass sie es häufig gar nicht wissen, wenn ihr Kind Alkohol konsumiert oder raucht. Die Möglichkeit von Kontakten mit Cannabisprodukten oder gar Ecstasy schließen die meisten Eltern nahezu aus.

Mark fragt nach: „Ihr konsumiert also nur Alkohol, mehr nicht?“ „Naja, auch Kiffen und Rauchen“, antwortet ein Schüler. „Und? Wie geht es Dir damit?“ „Kiffen ist ganz OK. Beim Rauchen wird mir übel.“ „Ich rauche lieber. Aber so hat jeder sein Laster.“ Mit seiner lockeren Art bringt Mark die Warnung vor den Risiken des Rauschmittelkonsums so rüber, dass sie bei den meisten seiner jungen Zuhörer deutlich ankommt.

„Es war sinnvoll, dass die beiden hier waren. Wir haben erfahren, wie sie da rein geraten sind, aber auch, wie sie wieder raus gekommen sind. Das fand ich überzeugend“, sagt eine sportlich gekleidete Schülerin nach der Stunde. Dann schwingt sie sich auf ihr Rad, zündet sich eine Zigarette an und fährt gemächlich nach Hause

JUGEND & ALKOHOL

Ab wann trinken Jugendliche? Mit 12 bis 15 geht es meist los. Mit 16 Jahren trinken 90 Prozent einmal Alkohol.

Wieviel? Bis 16 Jahre bleibt die Alkoholmenge gering, steigt dann sprunghaft an und bleibt auf diesem Niveau. 8,2 Prozent der bis 17-Jährigen trinken gefährliche Alkoholmengen.

Wie oft? Ein Drittel der 16- bis 17-Jährigen trinkt mindestens einmal pro Woche Alkohol. Von 2000 bis 2008 stieg die Zahl der Jugendlichen, die mit akuter Alkoholvergiftung im Krankenhaus landeten, um 170 Prozent.

Wer? Junge Männer trinken mehr und regelmäßiger Alkohol als Mädels. **Wo?** Mehr Jugendliche in den neuen Bundesländern trinken regelmäßig.

Die Jugend allgemein trinkt in Deutschland häufiger und mehr Alkohol als in anderen Ländern Europas. Deutschland ist in der Spitzengruppe.

Quelle: „Factsheet“ der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).



Reden mit Schülern: Günter Philipps (vorn) und Mark Mertens (daneben) erzählen in einer Schule ganz direkt über ihre Suchterfahrungen.

Foto: Andreas Boueke

ANZEIGE

Produkt des Monats

EXKLUSIV für Sie als LeserIn

Taufklang – Geschenkset (im Organzabeutel)

Das ganz besondere Taufgeschenk! CD mit Texten zur Taufe, Liedern gesungen von der Hamburger Kinder- und Jugendkantorei, einem kleinen Tonvogel und einer Karte für Ihre persönlichen Worte.

19,95 Euro, Lieferung versandkostenfrei!

GLAUBENSsACHEN

Schöne Dinge mit Sinn und Segen

10%
Rabatt
Ihr Gutschein-
Code: M2017



www.glaubenssachen.de



0431 / 55 779 285

Dorf im Schockzustand

Kirche bietet Seelsorge nach Mord in Siedenbollentin 11

Bitte berühren!

Ausstellung von Walter Green im Münster Bad Doberan 15

TERMINE

Zweiter Gottesdienst für Biker in Tutow

Tutow. „Freie Fahrt – No Limits?“ ist Thema des zweiten Biker-Gottesdienstes, der am 20. Mai um 10 Uhr in Tutow stattfindet. Die Kirchengemeinden Jarmen-Tutow, Kartlow-Völschow und Hohenmocker-Darberkow laden in Kooperation mit dem Berserker Motorradclub Tutow alle Biker herzlich ein. Nach dem Gottesdienst mit Livemusik gibt es Büffet und eine Ausfahrt. Treffpunkt: An den Tannen 1 in Tutow.

Museumstag im Barther Bibelzentrum

Barth. Das Motto des diesjährigen 40. Internationalen Museumstages lautet „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ Auch das Bibelzentrum Barth lädt an diesem Sonntag, 21. Mai, von 10 bis 18 Uhr ein. Unter anderem werden Führungen durch die Ausstellungen im „Haus für ein Buch“ angeboten.

Besuchswoche: Bischof empfängt Ehrenämter

Altentreptow. Zum Abschluss der bischöflichen Besuchswoche findet an diesem Sonntag, 21. Mai, um 10:15 Uhr ein Festgottesdienst in Altentreptow statt. Bläser aus der gesamten Region spielen gemeinsam mit dem Posaunenchor Altentreptow. Im Anschluss lädt Bischof Abromeit zu einem Empfang für die Ehrenamtlichen der Region ein.

Ausstellung „Gefahren lauern überall“

Rostock. Die Evangelische Akademie der Nordkirche zeigt in einer Sonderausstellung ab kommenden Dienstag, 23. Mai, 18 Uhr, in ihren Räumen in Rostock Werke des Rostocker Bildhauers Wolfgang Friedrich. Unter dem Motto „Gefahren lauern überall“ werden bis zum 3. Oktober Kleinplastiken sowie Bilder und Collagen präsentiert. Wolfgang Friedrich wurde 1947 in Torgau (Sachsen) geboren. Er sehe seine Arbeit „als Gratwanderung hin zur eigenen Mitte, die Welt als Modell, in dem das Auge umherwandern kann, ohne anzukommen“, hieß es. Für seine aus der Antike entlehnten Skulpturen verwendet er Wachs, Gips, Ton und Bronze. *epd*

ANZEIGEN


MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK
Konflikt- und Problemlösung
 Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung
Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (03 81) 20 38 99 06
 www.mediationsstelle-rostock.de
Leitung: Roland Straube (Mediator BM)

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.von-und-fa.de

Sicherheit für Pfarrwitwen

Eine Broschüre über Pfarrwitwenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern wurde in Brüssel vorgestellt

400 Jahre vor Luther wurde es für Priester Gesetz, zölibatär, also unverheiratet, zu leben und damit ganz für die Gemeinde da zu sein. Martin Luther, ein Mönch, brach sein Gelübde und heiratete 1525 eine Nonne, Katharina von Bora. So ist mit der Reformation auch die Entstehung des evangelischen Pfarrhauses verbunden. Doch was passierte mit den Pfarrfrauen, wenn ihr Mann vor ihnen verstarb?

Von Marion Wulf-Nixdorf

Schwerin / Brüssel. Die erste berühmte Pfarrwitwe war Katharina Luther. Als ihr Martin 1546 starb, kam sie in eine wirtschaftlich prekäre Situation. Der Ehevertrag, den Martin von seinem Trauzeugen zugunsten seiner Frau als Alleinerbin hatte aufsetzen lassen, wurde zunächst nicht anerkannt, da er dem geltenden Gesetz, dem Sachsenspiegel, widersprach. Erst ein Machtwort des Kurfürsten Johann Friedrich I. von Sachsen sicherte ihr wesentliche Teile der Erbschaft und der Rechte. So konnte sie in dem alten Klosterbau bleiben.

Doch was passierte sonst mit den Pfarrwitwen – und ihren Kindern? Wie waren sie in den vergangenen Jahrhunderten abgesichert – als es noch keine Rentenversicherung gab?

Von der Konservierung der Pfarrwitwen

Diese Frage wird in der Broschüre „Gott soll's richten – Pfarrwitwenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern“ beleuchtet. Kürzlich wurde sie im Informationsbüro des Landes MV bei der Europäischen Union in Brüssel vorgestellt. Die Mitarbeiter des Büros laden einige Male im Jahr zu besonderen, mit MV verbundenen Themen ein – dieses Mal mit Reformationsbrötchen und Schwarzbrot von Bäcker Groth auf der Insel Poel sowie eingelegeten Heringen von Fischer Brietzke aus Barnin – und an die 100 Interessierte kamen.

Mit dem Thema Pfarrwitwenhäuser hatten die Mitarbeiter ein Thema gefunden, das in der Fülle der Veranstaltungen und Publikationen in diesem Luther-Jahr ein besonderes ist. Die Idee kam von der Journalistin Bettina de Cosnac und von Dr. Sylvia Völzer, Mitarbeiterin im Informationsbüro in Brüssel. Als Autoren suchten sich die beiden Frauen drei ausgewiesene Kenner im Bereich Recht, Kirchengeschichte und -architektur im Norden: den ehemaligen Referatsleiter für die Angelegenheiten der Kirchen und religiösen Gemeinschaften beim Land MV, Ministerialrat Ulrich Hojczyk, den Leiter des Landeskirchlichen Archivs in Schwerin, Kirchenarchivoberrat Johann Peter Wurm, und den Baureferenten in der Nordkirche, Gerd Meyerhoff.

Johann Peter Wurm geht in seinem Beitrag auf die Predigerwitwenversorgung von der Reformation bis zum Ende des landesherrlichen Kirchenregiments, mit der Abdankung des Großherzogs, ein. Üblich war es über Jahrhunderte, dass der Pfarrwitwe nach dem Tod ihres Mannes sogenannte Gnadenzeiten gewährt wurden, ein Jahr oder nur ein halbes, in denen sie im Pfarrhaus bleiben konnte und aus den Einkünften der Pfarre versorgt wurde. Dies sei aber nur eine temporäre Lösung gewesen, so Wurm.



Das am 1720 erbaute Pfarrwitwenhaus in Groß Zicker auf Rügen ist denkmalgerecht saniert. Es ist auf dem Umschlag der neuen Broschüre „Gott soll's richten – Pfarrwitwenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern“ zu sehen. Foto: Gerd Meyerhoff

Nach Ablauf der Gnadenzeit konnte sich das Schicksal der Witwe bis in das 19. Jahrhundert hinein unterschiedlich gestalten: Einigen reich befürndeten „Champagnerparfen“ standen mehrheitlich bescheidene Land- und Kleinstadtpastorate gegenüber, schreibt Wurm. Reichten die Pfarreinkünfte nicht aus oder hatte es die Dauer der Amtszeit des Pastors nicht erlaubt, ausreichend Vorsorge zu schaffen, brachte sein Tod Witwe und Waisen oft in große Not.

Eine Möglichkeit war, dass der Amtsnachfolger die Pfarrwitwe oder eine ihrer Töchter heiratete. „In keinem anderen Land war diese pragmatische Art der Hinterbliebenenversorgung so verbreitet wie in Mecklenburg und Pommern“ – von der Reformation bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, schreibt er. Eine preiswerte und bequeme Lösung für die Patrone und Kirchengemeinden. Und, so meint Wurm, auch den Betroffenen bot sie Vorteile: Sie verschaffte den Hinterbliebenen die höchstmögliche Versorgungssicherheit und dem Amtsnachfolger verhalf sie zu einer Stelle mit einem eingespielten Pfarrhaushalt.

Die Kirchenordnung von 1602 gar forderte dazu auf, bei der Präsentation auf die Pfarre jene Kandidaten zu bevorzugen, die bereit waren, die Pfarrwitwe oder eine ihrer Töchter zu heiraten.

In Pommern hatte eine Generalsynode bereits 1572 die Superintenden ten verpflichtet, bei Pfarrstellenbesetzungen die Verhehlung vorhandener Pfarrwitwen und -töchter zu berücksichtigen. „1704 war es mehr als ein Drittel der Pfarrstellen, welches in Mecklenburg-Schwerin durch Konservierung erlangt worden war.“

Ihr Ende fand die sogenannte Witwenkonservierung in Mecklenburg erst mit der Einführung einer obrigkeitlich gewährleisteten Witwenversorgung in Form allgemeiner Witwenkassen. Die letzten Konservierungen seien 1856/57 belegt, so Wurm.

Mietentschädigungen ab 1803 für Pfarrwitwen

Eine weitere Möglichkeit gab der Broschüre ihren Titel: Die Pfarrwitwenhäuser. In der revidierten Mecklenburgischen Kirchenordnung von 1602, welche bis 1920 erhalten blieb, wurde die Errichtung von Pfarrwitwenhäusern angeregt. Es wurde festgelegt, dass sie auch Land zur Verfügung gestellt bekamen. Wegen mangelnder Ressourcen seien allerdings wenige Pfarren dieser Verpflichtung nachgekommen. 1704 existierten in den 289 Kirchspielen des Herzogtums Mecklenburg-Schwerin nur 93 Pfarrwitwenhäuser.

In MV sind noch einige Pfarrwitwenhäuser erhalten und werden heutigen Zwecken entsprechend genutzt. Zum Beispiel in Prerow, das gerade von der Kirchengemeinde saniert wird

und Kurkantoren als Unterkunft dient. Oder in Groß Zicker, wo Ausstellungen gezeigt werden.

Viele Pfarrwitwenhäuser sind verkauft worden, weil die Kirchengemeinden die Baulast nicht tragen konnten. Gerd Meyerhoff äußert sich in der Broschüre besonders zu dem 1719 aus Holz und Lehm erbauten Pfarrwitwenhaus in Groß Zicker, in dem Wohnräume und Stall unter einem Dach waren, und zu dem jüngeren Pfarrwitwenhaus in Prerow.

Das um 1700 entstandene Pfarrwitwenhaus in Ruchow ist Mitte der 1980er-Jahre an eine Musikerin verkauft worden. Renate Zimmermann beschreibt die aufwändige Sanierung und ihr Leben in diesem Haus.

Ulrich Hojczyk erläutert in dem Beitrag „Von Pfarrwitwenmietentschädigungen bis Pensionsansprüche für Pastoren“ die Versorgung der Pfarrfrauen in einer Zeit, in der es keine Renten- und Versorgungssysteme gab. Seit 1803 bekamen Pfarrwitwen „Predigerwitwenmietentschädigungen“ vom Landesherrn, der, als Vertreter des landesherrlichen Kirchenregiments, oberster Bischof war. In Mecklenburg wurde diese Leistung auch nach dem Ende der Monarchie 1918 im Landeshausalt bis 1948 als eigenständiger Titel an die Landeskirche gezahlt, so Hojczyk. Die DDR stellte die Zahlungen ein, ohne sie formal aufzuheben. Mit den Verhandlungen zum sogenannten Güstrower Vertrag von 1992-94 war auch die Predigerwitwenmietentschädigung Teil der Leistungsansprüche der Landeskirchen in MV. Man einigte sich, dass zur „Abgeltung aller sonstigen vermögenswerten Ansprüche der Kirchen und ihrer Gliederungen“ das Land den Kirchen einmalig 13 Millionen DM zahlte.

Und als kleines Schmeckerl am Schluss gibt es Infos und Rezepte aus der Küche der Katharina Luther, die Bettina de Cosnac zusammengestellt hat. Das Holunderblütenmarmelade und der gebratene Hering mit Senf lassen schon beim Lesen das Wasser im Munde zusammenlaufen.



Stellen die Broschüre in Brüssel vor: Dorothea Strube, Leiterin des ZKD in Rostock, Dr. Sylvia Völzer, Gerd Meyerhoff, Bettina de Cosnac und Ulrich Hojczyk.

Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Die Broschüre ist über das Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock, Alter Markt 19, Tel.: 0381 / 377 98 70, verwaltung-zentrum@elkm.de erhältlich.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet im Auftrag des Evangelischen Militärseelsorge Kiel. Die Seelsorge in der Bundeswehr bietet an den Standorten und im Einsatz Gottesdienste an und kümmert sich in vielfältiger Weise um die Belange der Soldaten. Im lebenskundlichen Unterricht werden berufsethische Fragen des Soldatenseins bedacht. Die Seelsorge in der Bundeswehr (Militärseelsorge) ist ein Gemeinschaftswerk der EKD und geschieht unter ihrer Aufsicht. Kontakt: Militärpfarrer Jan-D. Weihmann, Tel.: 04521 / 786 48 00, JanWeihmann@bundeswehr.org, www.militaerseelsorge.de

ANGEMERKT



Armin Wenzel ist der Leitende Militärseelsorge des Evangelischen Militärseelsorge Kiel. Foto: Militärseelsorge

Dank für verdienstvolle Arbeit

Von Armin Wenzel

Derzeit gibt es zahlreiche Themen, die die Bundeswehr und unsere Gesellschaft wie auch die Militärseelsorge betreffen. Dazu ist in den vergangenen Tagen in allen Bereichen der Medien viel gesagt worden. Anstelle einer Kolumne, die Sie hier in der Regel finden, möchte ich heute demjenigen danken, der in den vergangenen Jahren regelmäßig und treu diese Seite für unser Evangelisches Militärseelsorge Kiel begleitet und vorbereitet hat: Militärpfarrer Jan-Dirk Weihmann aus Eutin. Er hat sich um die Pressearbeit für unseren kirchlichen Dienst unter Soldaten verdient gemacht. Immer wieder hat er selbst Artikel geschrieben, über aktuelle Entwicklungen in Militärseelsorge und Bundeswehr berichtet, auch über unsere regelmäßigen Pfarrkonvente und über die Arbeit der Militärgeistlichen im In- und Ausland. Er hat ständig motiviert, selbst zu schreiben, um „Stoff“ für diese besondere Seite der Evangelischen Zeitung zu erhalten. Für diesen unermüdeten Dienst, den er über seine normale Arbeit hinaus getan hat, danke ich ihm im Namen des Militärseelsorge Kiel und des gesamten Konvents sehr herzlich. Militärpfarrer Weihmann geht in den Dienst seiner hannoverschen Landeskirche zurück. Für die Betreuung dieser Seite muss eine Nachfolge gefunden werden. Als Leitender Militärseelsorge werde ich den engagierten und beherzten Dienst Jan Weihmanns für die Evangelische Zeitung im Norden vermissen. Ich wünsche ihm alles erdenklich Gute und Gottes Segen!

MELDUNG

Dienstbesprechung in Wismar

Wismar. Von Montag bis Freitag, 8. bis 12. Mai, trafen sich nahezu alle evangelischen Pfarrhelfer der Militärseelsorge zu ihrer jährlichen, großen Dienstbesprechung in Wismar. Auf der Tagesordnung standen zunächst die Unterweisungen im Bereich der Verwaltung. Darüber hinaus haben bei diesen Treffen der geschwisterliche Austausch und die gemeinsamen Gottesdienste eine zentrale Rolle. Auch ein Exkursionsprogramm gehört zu der gemeinsamen Zeit. Die Pfarrhelfer unterstützen die Militärgeistlichen in der Bewältigung von Verwaltungsaufgaben, sind aber zugleich ausgebildete kirchlich-diakonische Mitarbeitende. Die Ausbildung befähigt die Pfarrhelfer auch zur Gestaltung von Rüstzeiten und Gottesdiensten sowie zur Mithilfe bei der Seelsorge. Die Pfarrhelfer sind damit unverzichtbare Stützen in den Teams der Militärseelsorge an den Standorten der Bundeswehr.

Militärbischof im Nordkonvent

Auf dem Programm standen Römer 13 und viele Blicke in die Zukunft

Beim Konvent des Dekanats Nord diskutierten die Militärpfarrschaft und die Pfarrhelfer über die Zukunft der Militärseelsorge. Auch Militärbischof Rink nutzte die Zusammenkunft für Gespräche.

Von Bernd Kuchmetzki, Militärpfarrer

Stapelfeld. Vom 24. bis 26. April kam der Konvent des Dekanats Nord mit Militärpfarrerschaft und Pfarrhelfern in Stapelfeld bei Cloppenburg zusammen, um sich auszutauschen und anstehende Fragen des Dienstes zu klären.

Der Leitende Militärseelsorge Armin Wenzel verabschiedete die aus dem Dekanat ausscheidenden Kollegen und begrüßte die Neuen: Den neuen Büroleiter in Kiel, Amtsinspektor Thomas Sell und Pfarrhelferin Sonja Wulf, die seit dem 1. Februar als neue Pfarrhelferin in Kiel 1 tätig ist.

Viele Fragen für die Zukunft

Dazu stand während des Konvents „Römer 13“ auf dem Programm. Es sollte auch theologisch an einem Thema gearbeitet werden. Dekan Hartwig von Schubert hatte den Paulustext mit großer Expertise vorbereitet und führte ins Thema ein. Mit dabei war Militärbischof Rink, der die Zeit



Militärbischof im Gespräch mit den Konventsteilnehmern.

Foto: Militärseelsorge

im Konvent nutzte, um mit den Teilnehmern ins Gespräch zu kommen und mit allen einen gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst zu feiern.

Ein Schwerpunkt in diesen gemeinsamen Tagen war der Blick in die zukünftige Arbeit der Militärseelsorge. Dazu wurde über verschiedene Fragestellungen diskutiert: Welche Aufgaben und neue Notwendigkeiten werden zu

bewältigen sein? Welche Kompetenzen und Professionalitäten können wir bieten, entwickeln oder auch helfen zu entwickeln? Wie sieht die zukünftige personelle Ausstattung in der Militärseelsorge aus bei einer Bundeswehr, die personell aufstockt, sich strukturell fortwährend verändert, zunehmend schnell reagieren und sich verändernder Aufgaben widmen muss?

Wie sieht die personelle Ausstattung aus, besonders im Hinblick auf die zunehmende religionslose und konfessionsunabhängige Anzahl von Soldaten, der Zunahme des Betreuungsbedarfs sowie des Pfarrermangels in den Landeskirchen? Was können wir? Was brauchen wir?

Zukünftige Konvente werden sich ebenfalls mit diesen ebenfalls Fragestellungen beschäftigen.

Ostern auf dem Fliegerhorst

Mehr als 30 Menschen besuchten die Andacht auf dem Stützpunkt

Von André Stache, Pfarrhelfer beim Evangelischen Militärpfarramt in Laage

Laage. Geschneit hatte es in der Nacht, und nicht wenige trauten kaum ihren Augen, als sie am Morgen zum Auto gingen, um in den Fliegerhorst zu fahren. Schließlich hatte Militärseelsorge Johannes Wolf zur Andacht am Ostersonntag eingeladen, und mehr als 30 Menschen waren dieser Einladung gefolgt. Nach dem Ruf der Fliegerhorst-Glocke hatten die Familien in der Kapelle des Evangelischen Militärpfarramtes Platz genommen und ließen sich in den Bann des Osterfestes ziehen.

Militärpfarrer Johannes Wolf hatte seine Ausführungen mit Symbolik und Musik untermalt und damit die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf seiner Seite.



Das Foto zeigt Familie Heise beim Gespräch um das Osterfest.

Foto: André Stache

Die Präsentation von Familie Heise war dabei ein besonderer Höhepunkt der Andacht. Anke und

Andreas spielten mit ihren Kindern Jennifer und Maximilian eine typische Frühstücksszene.

Dabei setzte sich Familie Heise mit den Fragen zum Osterfest auseinander und traf so den Nerv der anderen Gäste. Es wurde auch gesungen, gebetet und die Auferstehung in allen Facetten betrachtet. Jeder Andachtsteilnehmer erhielt zudem als Erinnerung ein kleines Präsent zum Osterfest.

Im Anschluss an die Andacht saßen alle noch einige Stunden beieinander und philosophierten bei einem deftigen Brunch, an dem sich alle durch das Mitbringen verschiedener Leckereien beteiligt hatten, über das Leben.

Die anwesenden Kinder bastelten gemeinsam Osterkörbchen und füllten diese mit Eiern und Süßigkeiten. Denn zum Suchen im massen Gras und dem letzten Schnee fand kaum einer die richtige Motivation.

Hoher Besuch in Hamburg

Braunschweiger Landesbischof besucht die Militärseelsorge

Von MilDek ThDr. Michael Rohde, Evangelisches Militärpfarramt Hamburg I

Hamburg. Militärpfarrer werden für ihren Dienst in der Militärseelsorge von ihren Heimatlandeskirchen beurlaubt. Nach der Zeit in der Militärseelsorge geht der Dienst in den zivilen Gemeinden weiter. Deshalb ist es wichtig, den Kontakt zu den Landeskirchen zu halten. Schön ist es, dass das Interesse auch in die andere Richtung besteht. So besuchte der Braunschweiger Landesbischof Christoph Meyns auch Militärseelsorge Michael Rohde, der aus der Braunschweiger Landeskirche stammt und jetzt das Evangeli-

sche Militärpfarramt Hamburg I leitet, das für die seelsorgerliche Begleitung der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr und des Bundeswehrkrankenhaus Hamburg zuständig ist.

Meyns informierte sich bei Generalarzt Joachim Hoitz, dem Chefarzt des Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, Professor Wilfried Seidel, dem Präsidenten der Helmut-Schmidt-Universität und dem militärischen Leiter des Studierendenbereichs, Oberst Lothar Dobschall, über die spezifischen Aufgabenfelder und Herausforderungen. Beindruckt zeigte sich Meyns von der Vielfalt

und Komplexität der Aufgaben sowie von dem Engagement der Mitarbeitenden und Studierenden. „Für mich war das ein Einblick in eine Welt, die ich bisher noch nicht deutlich genug wahr-



Praktische Übung - legen eines Zugangs. Foto: Militärseelsorge

genommen habe.“ Beindruckend war auch die Vorführung einer Einheit des Kommandos Schnelle Einsatzkräfte Sanitätsdienst, die Meyns die medizinische Notfallversorgung von Soldaten im Einsatz demonstrierte.

Im Bischof-Hermann-Kunsthof, dem Haus der Evangelischen Militärseelsorge in Hamburg, feierte Landesbischof Meyns mit dem Leitenden Militärseelsorge Armin Wenzel aus Kiel und Militärseelsorge Michael Rohde die dort traditionelle „Andacht mit Currywurst“. Wenzel und Rohde erklärten Besonderheiten und luden zu weiteren Besuchen ein: „Sie sind bei uns jederzeit willkommen!“ betonte Wenzel.



Foto: Gerd Albrecht

Pfarrgarten Starkow: Wo Kultur aufblüht

Starkow. Der Verein „Backstein – Geist und Garten“, der den alten Pfarrgarten in Starkow mit Kultur belebt, startet in seinen Jubiläumssommer: Der Verein wird dieses Jahr 15 Jahre alt, die Kirche im rund 30 Kilometer westlich von Stralsund gelegenen Dörfchen sogar 775 Jahre, wie Vereinschef Gerd Albrecht mitteilt. „Der Pfarrgarten, unter dessen blühenden Obstbäumen sich

Hunderte von Tulpen geöffnet haben, ist auf jeden Fall einen Besuch wert“, verspricht er. Außerdem gibt es ein buntes Programm. Am 20. Mai wird etwa von 13 bis 17 Uhr zu einem Naturerlebnistag mit Gartenführung, Schmetterlingsvortrag und Krebskunde eingeladen. Derzeit zeigt das Künstlerpaar Petra und Max Barske eine Ausstellung. www.starkow.net/jahresprogramm *Chs*

„Das ist wie ein Erdbeben“

Evangelische Seelsorger bieten nach dem Mord in Siedenbollentin Begleitung an

Der 600 Einwohner-Ort Siedenbollentin bei Altentreptow ist im Schockzustand: Eine junge Frau aus dem Dorf wurde ermordet, der mutmaßliche Täter stammt auch aus dem Ort. Seelsorger der evangelischen Kirche versuchen, den Menschen Halt zu geben.

Von Sybille Marx

Siedenbollentin. Ja, es gab eine Andacht am vergangenen Freitag in Siedenbollentin – eine Andacht, „in der wir all derer gedenken konnten, die damit zu tun haben“, sagt Gemeindepastor Christoph Zellmer aus Siedenbollentin. Aber mehr wollte er dazu nicht sagen, mehr wäre nicht gut. Denn die Situation sei ohnehin schlimm, Berichte in Boulevard-Zeitungen hätten sie noch schlimmer gemacht.

Am 7. Mai war eine 29-jährige Frau aus Siedenbollentin tot aufgefunden worden – ermordet und zurückgelassen in einem sumpfigen Gebiet. Medienberichten zufolge hat ein 48-jähriger Familienvater aus dem gleichen Dorf die Tat am Tag danach gestanden. Er soll die Frau sexuell genötigt und dann erwürgt haben. Die Ermittlungen laufen noch.

„In den Medien wird der Fall bald wieder vergessen sein, dann erinnert sich kein Mensch mehr

daran, wo Siedenbollentin überhaupt liegt“, sagt Pastor Hanns-Peter Neumann, Unfall- und Notfallseelsorger der Nordkirche. „Aber den Leuten selbst wird das noch lange zu schaffen machen. Das ist schon brutal.“

Polizisten aus dem Ort hatten Neumann dazugerufen. Zweimal ist der Notfallseelsorger seitdem nach Siedenbollentin gefahren, um mit den Beamten zu sprechen und den Fußballverein zu besuchen, in dem der mutmaßliche Täter mitspielte. „Alle sind entsetzt und fassungslos und haben viele Fragen“, sagt Neumann. Auf viele ihrer Fragen gebe es zwar noch keine Antworten. „Aber wichtig ist, dass sie ausgesprochen werden und der Einzelne merkt: Ich bin nicht allein, den anderen geht es genauso.“ Ein erstes Stück Sicherheit und Stabilität lasse sich damit zurückgewinnen.

„Das Dorf wird lange nicht fertig sein damit“

Auch der Ehefrau und den beiden Kindern des mutmaßlichen Täters hat Hanns-Peter Neumann seelsorgerliche Begleitung angeboten, „denn die sind ja auch und besonders Opfer der Entwicklungen.“

Für den ganzen Ort sei die Situation wie ein Erdbeben, sagt Hanns-Peter Neumann. Eine plötzliche Erschütterung, die die scheinbare Sicherheit des Alltags erzittern lässt, den festen Boden unter den Füßen wegzieht. „Und es werden Nachbeben folgen, weil ja immer wieder Dinge kommen, die damit zu tun haben“: Das Opfer werde beigesetzt. Erste Ermittlungsergebnisse würden bald bekannt gegeben, „die sich dann im ganzen Dorf herumersprechen werden.“ Und schätzungsweise in einem halben bis dreiviertel Jahr werde der mutmaßliche Täter vor Gericht stehen. „Das Dorf wird lange nicht fertig sein damit“

Auch Hans-Jürgen Abromeit, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, hat Siedenbollentin besucht – aber aus einem anderen Grund: Am 4. Mai startete er eine bischöfliche Besuchswoche, um sich die Situation der evangelischen Kirchengemeinden zwischen Demmin und Neubrandenburg anzusehen (die Kirchenzeitung berichtete). Sein Besuch in Siedenbollentin war ganz regulär für Donnerstag, den 11. Mai, geplant. Nur wenige Tage vorher erschütterte dann die Entdeckung der getöteten Frau den Ort. „In den Gesprächen mit mir war das Thema aber nur im Hintergrund

präsent“, sagt der Bischof. Die Kirchengemeinde und die kommunale Gemeinde hatten den Termin für die Trauerandacht schon beschlossen. „Außerdem war man sich einig, dass die Vorbereitungen zum Landesrteedankfest am 1. Oktober in Siedenbollentin fortgesetzt werden sollten.“ Dennoch findet Abromeit: „Bei Katastrophen, plötzlichen Todesfällen oder Tötungsdelikten wie in Siedenbollentin zeigt es sich, wie gut es ist, dass die Kirche im Dorf ist.“

„Wir wissen um Brüche im Leben“

Eine Andacht gebe den Gefühlen der Menschen Raum, gleichzeitig erhielten sie Zuspruch und Trost. „Rituale wie das Anzünden einer Kerze in der Kirche werden universell verstanden als Zeichen der Hoffnung inmitten der Ratlosigkeit“, meint er. Die teilweise jahrhundertalten Lieder, die Bibelverse und Gebete könnten in Worte fassen, was für die Menschen nach einem Schock unsagbar scheine. „Als christliche Gemeinde wissen wir um Bruchlinien im Leben, um Sünde, aber auch um die Möglichkeit der Vergebung.“



LUTHER IM SPIEGEL DER BÜCHER

Wismar. Hinrich Siedenschur spricht in der Reihe Turmerlebnisse in der Wismarer Nikolaikirche am 19. Mai, 20 Uhr, über Martin Luther im Spiegel der Bücher.

KINDER REISEN ZU LUTHER

Müritzregion. Beim Regionalen Kindertag in der Müritzregion am 20. Mai reisen die Mädchen und Jungen mit der Zeitmaschine ins dunkle Mittelalter, wo ihnen sagenhafte Gestalten über den Weg laufen werden, natürlich auch Martin Luther. Mittagsschmaus gibt es an einer Feuerstelle. Bei einer Luther-Ralley kann jeder testen, wie es ist, sich gegen die Obrigkeit aufzulehnen. Anmeldungen und Infos bei Christina Blohm, Tel.: 039932 / 826 89.

LUNA – LUTHERNACHT

Stralsund. Am Sonnabend, 20. Mai, um 18 Uhr wird in St. Nikolai Stralsund Luthernacht gefeiert. Verschiedene Gruppen der Gemeinde haben zum Thema „Reformation“ gearbeitet und Denk- und Gesprächsanstöße zusammengetragen. Musikalisch wird der Abend vom Kammerchor begleitet, der Lutherlieder singt. In der Mitte der Kirche wartet ein gemeinsames Mahl.

DAS WORT LÄUFT

Güstrow. Die vierte Etappe auf dem Pilgerweg der Kirchenregion Güstrow führt am Sonnabend, 20. Mai, von Langhagen durch den Wald über Dersentin und Grünhof nach Lübbsee. Rund 9,4 Kilometer werden zurückgelegt, etwa zweieinhalb Stunden soll die Wanderung dauern. Um 18 Uhr wird in Lübbsee Andacht gefeiert. Infos unter Tel. 038452 / 207 12 Oder 0172 / 421 55 38.

GESUNGENES EVANGELIUM

Rostock-Groß Klein. In der Reihe „Gesungenes Evangelium – Musik aus dem Wort“ in der Kirchenregion Rostock, Bad Döberan und Ribnitz singt der Projektchor Luther-St. Andreas aus Rostock am Sonnabend, 20. Mai, 17 Uhr, im Gemeindezentrum BRÜCKE in Rostock-Groß Klein Werke verschiedener Epochen. Im Mittelpunkt stehen Vertonungen von Bibelstellen, die für den jeweiligen Sonntag des Kirchenjahres als Schriftlesung oder Evangelium vorgesehen sind. Die Leitung hat Guido Düwell.

PLAY LUTHER – MUSIKALISCHES THEATER

Bergen. Am Dienstag, 23. Mai, um 19.30 Uhr wird in der St.-Marien-Kirche in Bergen das musikalische Theaterstück „Play Luther“ mit der Theatergruppe „Eure Formation“ aufgeführt. Die Schauspieler Lukas Ullrich und Till Florian Beyerbach zeigen in 90 Minuten Momente aus Luthers Leben mit einem Augenzwinkern: die Glanzzeiten ebenso wie die schwierigen Seiten – eine „staubfreie Geschichtsstunde“, sagt Stückautor Uwe Hoppe. Für das Stück wurden Lutherlieder zeitgemäß in unterschiedliche Stilrichtungen vertont – etwa Elektro-pop, Raggae oder Volkslied.

Lorbeeren für Manfred Schukat

Anklam. Seit Jahrzehnten organisiert Manfred Schukat für Vertriebene aus Pommern, Schlesien, Sudetendeutschland und Ostpreußen Wiedersehens-Treffen und Fahrten in die alte Heimat. Jetzt hat er dafür das Bundesverdienstkreuz bekommen.

„Manfred Schukat hat sich leidenschaftlich für den Erhalt des kulturellen Erbes der Vertriebenen eingesetzt“, erklärt Ministerpräsident Erwin Sellering. Beruflich arbeitete Schukat früher als Prediger der Landeskirchen



Manfred Schukat aus Anklam bringt Vertriebene zusammen. Foto: privat

Gemeinschaft in Anklam. Nach der Wende suchte er Kontakt zur Landsmannschaft Ostpreußen und organisierte das erste Treffen mit über 500 Teilnehmern in Anklam. 1991 gründete er den Kreisverband des Bundes der Vertrie-

benen in Anklam. Seitdem hat er fast 200 Vertriebenen-Treffen organisiert.

Schukat engagierte sich aber auch für die in der Heimat Verbliebenen, betont Sellering. Er organisierte Hilfstouristen und Fahrten ins ehemalige Ostpreußen, suche Kontakt zur polnischen, russischen und litauischen Bevölkerung und lade sie auch nach MV ein. „Er ist ein Brückenbauer“, sagt Sellering. Er habe die Aussöhnung mit dem östlichen Nachbarn unterstützt. *sym*

ANZEIGE

Gute Prints fallen auf...
Von der Idee zum fertigen Print
 Kreativ setzen wir Ihre Ideen professionell und anspruchsvoll in Szene.
 Periodika · Anzeigenzeitungen · Amtsblätter · Magazine · Journale · Broschüren
 Akzidenzen · Satz/Gratik/Layout
DELEGO WIRTSCHAFTSVERLAG DETLEV LÜTH
 Klöresgang 5 · 19053 Schwerin · Tel. 0385 48563-0 · Fax 48563-24
delego.luoth@t-online.de · www.delego-verlag.de

EHRENTAGE

Der Herr stand mir bei und stärkte mich.
2. Timotheus 4, 17

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

101 Jahre alt wurde am 14. Mai Paula Sievert in Malchin.
98 Jahre alt wurde am 19. Mai Martha Schröder in Neustrelitz.
97 Jahre: am 18. Mai Edith Schick in Schwerin.
96 Jahre: am 17. Mai Christa Fleck in Rostock und Josefine Qualmann in Schönberg; am 18. Mai Frieda Meitzner in Dargun.
95 Jahre: am 15. Mai Else Dräger in Schwerin; am 18. Mai Gertrud Zigann in Sanitz; am 19. Mai Hildegard Dachner in Neubrandenburg, Ursula Oekler in Güstrow und Johanna Reimann in Rostock.
94 Jahre: am 18. Mai Ursula Fiedler in Rostock.
93 Jahre: am 13. Mai Lieselotte Hoch in Bad Doberan; am 14. Mai Otilie Behnke in Ludwigslust; am 16. Mai Frieda Wilke in Bad Doberan; am 18. Mai Lisa Czok in Neustadt-Glewe, Ruth Falk in Güstrow und Hildegard Simon in Schwerin.
92 Jahre: am 14. Mai Anneliese Torbahn in Ludwigslust; am 17. Mai Werner Brauch in Woosmer und Lieselotte Thom in Ludwigslust; am 18. Mai Irmgard Weber in Rampe; am 19. Mai Inge Sporns in Schwerin und Erwin Wenzel in Rampe.
91 Jahre: am 14. Mai Ilse Jantowski in Ludwigslust; am 15. Mai Brigitte Wieckhusen in Carlsruhe; am 16. Mai Käthe Vogt in Lohmen; am 17. Mai Hildegard Lawrenz in Güstrow und Elita Mensch in Rütting.
90 Jahre: am 13. Mai Heinrich Reinecke in Gnoien; am 14. Mai Marianne Michalski in Neustrelitz; am 15. Mai Kurt Hiepler in Bülow und Elfriede Pick in Schwerin; am 16. Mai Ilse Schmidt in Rostock; am 18. Mai Luise Frahm in Vielank und Lieselotte Trede in Ribnitz.
85 Jahre: am 13. Mai Maria Hermann in Grevesmühlen; am 14. Mai Ilse Pischke in Bützow und Gerda Stoykov in Rostock; am 15. Mai Otilie Fürst in Sanitz, Reinhold Meyer in Fürstenberg/Havel, Günter Millrath in Güstrow, Sonja Muchow in Güstrow, Erika Müller in Rostock und Irene Weber in Grieben; am 17. Mai Alma Herrmann in Warin und Ursula Willhöft in Hagenow; am 18. Mai Elli Ratzlaff in Warnemünde und Luzie Stoppel in Ribnitz; am 19. Mai Ingrid Kahl in Schwerin und Anni Suchland in Ventschow.
80 Jahre: am 13. Mai Werner Kruse in Neubrandenburg, Brigitte Lafrenz in Rostock, Nina Neumann in Grevesmühlen, Eugenie Pichl in Schwerin, Rudi Radde in Neustadt-Glewe und Ingeborg Schneider in Neustrelitz; am 14. Mai Günter Heitmann in Neubrandenburg und Alois Klink in Bützow; am 15. Mai Pastorin i. R. Jutta Schnauer in Rostock, Oleksandr Gurov und Lydia Scheel in Schwerin; am 16. Mai Ekkehard Borowy in Düsin, Dieter Körner in Grevesmühlen, Rosemarie Vogler, Edeltraud Eibel und Hildegard Wutzler, Schwerin; am 17. Mai Werner Dankert in Wismar, Dr. Henry Männich in Schwerin, Inge Prochnau in Teterow und Ingeborg-Irene Staben in Ribnitz; am 18. Mai Hannelore Nörenberg in Rostock; am 19. Mai Inge Eichler in Bad Doberan, Gisela Lange in Neukalen, Erika Loheit und Ilse Berghäuser in Rostock sowie Eckardt Ollhoff in Schwerin.

Goldene Hochzeit feierte am 15. Mai das Ehepaar Dorothea und Viktor Karpow in Friedland und am 19. Mai das Ehepaar Peter Gley und Frau in Neubrandenburg

Diamantene Hochzeit feierte am 17. Mai das Ehepaar Erika und Fritz Wuttke in Güstrow.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

TERMIN

Internationaler Gottesdienst

Biestow. „Solo dios basta – Gott loben in allen Sprachen“ – unter diesem Motto wird an diesem Sonntag, 21. Mai, um 10 Uhr zu einem Internationalen Gottesdienst (InGo) in die Kirche in Biestow bei Rostock eingeladen. Der Gottesdienst wird zweisprachig in Deutsch und in Englisch gefeiert. Aktiv eingebunden sind Christen aus Eritrea, Syrien, Korea und Indien. Eingeladen sind Glaubende und Nicht-Glaubende aus allen Ländern. „Wir wollen erleben, dass die Sprache des Gebetes die Schranken unserer nationalen Sprachen überwindet, miteinander singen, beten und feiern“, sagt der mecklenburgische Ökumenepastor Tilman Jeremias und ergänzt: „Im Anschluss an den Gottesdienst wollen wir noch beieinander bleiben und essen. Welcome!“ *cme*

Pilgerherberge wird eröffnet

Tag der offenen Türen am Sonnabend in Russow

Die meisten Urlauber fahren nach Rerik an die Ostsee – dabei lohnt ein Abstecher von der Hauptstraße nach rechts in den kleinen Ort Russow. Dort ist rund um die mittelalterliche, wunderbar restaurierte Kirche ein „Begegnungszentrum“ entstanden – mit Lehmbackofen, Pilgerherberge im ehemaligen Pfarrhaus und Ausstellungsort.

Von Marion Wulf-Nixdorf

Russow. Zum Reformationstag im vergangenen Jahr wurde der neue Lehmbackofen neben dem Pfarrhaus in Russow schon einmal ausprobiert – und alle Kuchen, Brötchen und Brote waren so schnell weg, dass nicht einmal die Pastorin etwas abbekam. So freut Karen Siegert sich nun auf das nächste Backen: Am Sonnabend, 20. Mai, wird zu einem Tag der Offenen Türen ab 11 Uhr in den etwas abseits von der Hauptstraße nach Rerik gelegenen Ort eingeladen. Denn nicht nur der Lehmbackofen ist neu, auch die alte Grabkapelle derer von Oertzen mit der Jahreszahl 1849 über der Tür ist saniert und soll künftig für Ausstellungen genutzt werden. Zurzeit sind Bilder von der Dorfgeschichte zu sehen.

Das nicht mehr benötigte Pfarrhaus in Russow ist 2012 (Erbbaurecht) verkauft worden, da die ehemals eigenständigen Kirchengemeinden Biendorf, Russow und Rerik verbunden sind und der Pfarrsitz nun in Rerik ist. Die Kirchengemeinde hat aber weiter ein Nutzungsrecht im ehemaligen Pfarrhaus für einen Gemeinderaum mit Küche und Sanitär, der über einen extra Eingang zu erreichen ist. Dieser Raum steht auch als Pilgerherberge zur Verfügung, berichtet Karen Siegert, seit 15 Jahren Pastorin in Russow, Biendorf und Rerik. Der Via Baltica führt zwar nicht direkt über Russow, aber wenn man einen kleinen Abstecher von Neuburg aus macht, kann man zu zweit oder auch zu dritt in dieser Herberge im ehemaligen Pfarrhaus, das an-



Im ehemaligen Pfarrhaus ist eine Pilgerherberge entstanden. Links der neue Lehmbackofen. Fotos (2): Marion Wulf-Nixdorf



In der ehemaligen Grabkapelle werden Ausstellungen gezeigt.

sonsten zurzeit noch Baustelle ist, übernatet. Der Weg ist mit dem Pilgerzeichen, der Jakobsmuschel, beschildert. Am Tag der Offenen Türen kann man auch diese Räume besichtigen.

Es sei ein Begegnungszentrum rund um die Kirche entstanden, freut sich die Pastorin, die am 27. August, 14 Uhr, in der Kirche in Rerik in den Ruhestand verabschiedet wird. Für den Lehmbackofen haben sich Menschen

zusammen gefunden, die ihn immer wieder anheizen werden und das Gebackene zum Verkauf anbieten wollen.

Die Kirchengemeinde hat rund 50 000 Euro von LEADER Plus (LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ – Förderung im ländlichen Raum) bekommen, die mit weiteren Spendenmitteln für die Pilgerherberge, den Lehmbackofen, die Gestaltung der Außenanlage und die Beschilderung sowie die Grabkapelle genutzt werden konnten.

In der wunderschönen Kirche aus dem 14. Jahrhundert mit Ausmalungen, zweigeschossiger Patronatsloge und geschnitztem Barockaltar sowie der restaurierten Barockorgel aus dem Jahr 1700 finden jeden Sommer Konzerte – das erste am 23. Juli, 20 Uhr – und Ausstellungen statt. Die erste Ausstellung 2017 wird am 23. Juni um 17 Uhr eröffnet werden. Bernd Wolf malt auf

Lebensretterfolie. Ein Bild von ihm hat die Gemeinde bereits von der Passions- in die Osterzeit begleitet.



Gottesdienste finden in Russow zu besonderen kirchlichen Festtagen statt. Am 27. Juni wird in Russow zu einer Andacht zum Johannisfest eingeladen.

Ein Ort zur Einkehr

Die Jahn-Kapelle in Klein Vielen soll in fünf Jahren fertig saniert sein

Der Frühling hat seinen Blättermantel um die marode Jahn-Kapelle in Klein Vielen nördlich von Neustrelitz gelegt. Doch in diesem Jahr werden auch die weißen Baupläne, die um die Spitze der Kapelle „drapiert“ sind, weit in der Landschaft zu sehen sein, denn seit Kurzem wird an der Kapelle auf dem Hügel gearbeitet.

Von Hans-Joachim Kohl

Klein Vielen. 2015 gründete sich der Förderverein für die marode Kapelle in Klein Vielen und warb Spenden ein. Diese und die Zuschüsse zum Beispiel aus dem europäischen LEADER-Programm flossen so reichlich, dass der erste Bauabschnitt und ein großer Teil des zweiten gesichert sind. Die

Vorsitzende des Fördervereins, Annegret Stein, und Architekt Christopher Schalinski – ehemals pommerischer Baubeauftragter – hoffen, dass das 1-Million-Projekt in fünf Jahren fertig sein wird.

In der der Kommune gehörenden Kapelle soll eine Ausstellung über den – vermutlichen – Erbauer Friedrich Wilhelm Bützel gezeigt werden. Und da der wunderschöne, achteckige Bau unmittelbar am internationalen Radweg steht, soll sie auch zu einem Ort der Rast, Einkehr und der Ruhe werden. Konzerte soll es geben, die ersten Baustellenkonzerte schon in diesem Jahr. Und zum Tag des Offenen Denkmals wird es in der Jahn-Kapelle in Klein Vielen Aktionen geben.

Die Kapelle ließ der Gutsherr, Eduard Rudolph Jahn (1816-1890), 1851 errichten. Großherzog Friedrich Franz II. erlaubte den Bau der Kapelle unter der Bedingung, dass beim nächsten Begräbnis auch die Kapelle geweiht wird. Aber dazu kam es nicht mehr. Der „Memorialbau“ geriet in Vergessenheit.



Für rund eine Million Euro wird die Kapelle in Klein Vielen saniert.

Foto: Hans-Joachim Kohl

www.kleinvielen-jahnkapelle.de

Gottesdienste Himmelfahrt

Schwerin. Himmelfahrt, 25. Mai, feiern viele Kirchengemeinden ihre Gottesdienste im Freien. Zum Beispiel:

Grevesmühlen, 10 Uhr, Zeltgottesdienst in Kastahn;

Rostock, 10 Uhr, im Kösterbecker Wald. Anschließend Picknick.

Rostock, Ufergemeinde, 10 Uhr, im Zirkuszelt am Blockmacherring, anschließend Familienfest gemeinsam mit der AWO.

Kirch Stück, 10 Uhr: Plattdeutsch-hochdeutscher Gottesdienst im Friedhofspark. Predigt: Matthias Hofmann.

Waren, 10 Uhr: Im Schaugarten am Tiefwarensch.

Steinmühle, 10.30 Uhr: Traditioneller Waldgottesdienst in Steinmühle bei Feldberg mit Chor und Bläsern. Predigt Pastor Dirk Frey.

Grabow, 11 Uhr: Regionaler open-air-Gottesdienst in Wanzlitz.

Gielow, 11 Uhr: Am Torgelower See bei Minenhof. Mit Posaunenchor und Picknick, bei schlechtem Wetter in der Kirche in Schloen.

Toitenwinke/Warnemünde, 11 Uhr: Gottesdienst auf dem Motorschiff „Ostseebad Warnemünde“. Plätze begrenzt.

Bauen und Beten in Sassen

Jugendliche helfen, das Schullandheim der Kirche in Schuss zu halten – weil sie es lieben

Sassen ist eine Keimzelle evangelischer Gemeinschaft im Pommerischen Kirchenkreis. Hier kommen das ganze Jahr über Jugendliche aus der Region zu Freizeiten zusammen. Und manchmal auch zum Arbeiten.

Von Sybille Marx

Sassen. „Ora et labora“ oder einfach nur „Baucamp“: So nennen es die Jugendlichen im Pommerischen Kirchenkreis, wenn sie zu ihrem jährlichen Renovierungswochenende im Schullandheim Sassen anrücken – wie vor ein paar Wochen wieder.

„Wir haben Wände gestrichen und Fensterrahmen, haben das Gelände aufgeräumt, Zäune repariert, Fenster und Türen geputzt, Dachrinnen gereinigt und vieles mehr“, erzählt die pommerische Jugendpastorin Tabea Bartels, die den Einsatz leitete. 40 junge Leute packten mit an. Nach benediktinischer Tradition kam die Gruppe außerdem viermal am Tag zu Gebetszeiten zusammen – ein echtes „Ora et labora“ eben.



Aufräumen, Putzen, streichen: 40 Jugendliche aus dem Pommerischen Kirchenkreis packten beim „Ora-et-labora-Wochenende“ in Sassen kräftig mit an. Foto: Tabea Bartels

Teilnehmerin Michelle Kriese. Außerdem sei ihr und den anderen das Schullandheim extrem wichtig. „Viele von uns verbringen hier so viel Zeit, dass wir sagen: Das ist unser zweites Zuhause“. Gut 25 Kilometer südwestlich von Greifswald liegt das Landheim mit Schlafsälen und Andachtsräumen, mit Tischtennisplatte und Eselstall, alles von sanft geschwungenen Hügeln, Wiesen und Wäldern umgeben. Das ganze Jahr über kommen Konfirmanden, Gemeindegruppen und Schulklassen für Freizeiten her. Die Kirche ist der Träger.

Als Teamerin, also ausgebildete Gruppenleiterin, und FSJ-lerin im Jugendpfarramt ist Michelle Kriese inzwischen mehrmals pro Jahr in Sassen. Jedes Mal treffe sie Freunde aus der gesamten Kirchenkreisregion zwischen Rügen und Pasewalk, erzählt sie. „Das ist

schon ein Phänomen: Viele dieser Leute sehe ich nur ein paar Mal im Jahr, aber weil wir dort immer so aufeinander hocken, entstehen intensive Kontakte.“

„Das hat etwas Familiäres“

Ähnlich erzählt es Teamer Daniel Maronde, ebenfalls 20. Bis zu zehn mal im Jahr arbeitet der angehende Erzieher bei Freizeiten in Sassen mit, kennt viele der Teilnehmer und Teamer seit Jahren. „Das hat etwas Familiäres.“

Die Ora-et-Labora-Wochenenden wurden 2009 eingeführt. „Es tut uns gut, in der Gemeinschaft etwas Sichtbares zu schaffen“, erklärt Pastorin Tabea Bartels. Außerdem achteten dann viele Augen darauf, dass das Renovierte

lange schön bleibt. Und noch etwas findet sie bemerkenswert: „dass die Gebetszeiten als ganz besondere Momente der Ruhe und Besinnung wahrgenommen werden, wenn man aus intensiver körperlicher Arbeit kommt.“ Nicht immer falle es leicht, gleich ruhig zu werden, meint Daniel Maronde. „Aber es tut gut.“

Zu den Freizeiten, die als nächstes in Sassen stattfinden sollen, zählt etwa das Jugendcamp „Landparty“ vom 16. bis 18. Juni. Jugendliche ab 15 Jahren sind eingeladen, sich in vielen Aktionen mit einem aktuellen Thema zu beschäftigen. Auch Spiele, Musik, Tanz, Lagerfeuer, Gespräche und mehr sind geplant. Zum Konfirmation im Juli werden dann etwa 250 Konfirmanden aus dem gesamten Kirchenkreis erwartet.

www.schullandheim-sassen.de



„Das war anstrengend, hat aber auch viel Spaß gemacht, weil man gleich sehen konnte, was man geschafft hat“, sagt die 20-jährige

„Bei uns nennt man das Hahnenkamm“

Kanzlerin Merkel interessierte sich in Stralsund für Sprachkurse und moderne Frisuren

Bundeskanzlerin Angela Merkel besuchte am 9. Mai das Nachbarschaftszentrum (NBZ) in der Stralsunder Auferstehungskirche Grünhufe und informierte sich über ein besonderes Integrationsprojekt.

Von Christine Senkbeil und Sebastian Kühl

Stralsund / Grünhufe. „Was hast du denn da für eine Frisur, ist das Haargel?“, fragte Angela Merkel interessiert und betastete den Trendhaarschnitt des Flüchtlingsjungen. Der kleine Syrer musste sich von seinem Kumpel überlassen lassen, was die Bundeskanzlerin von ihm wissen wollte und bejahte dann lachend. „Wir nennen das einen Hahnenkamm!“, erklärte Merkel amüsiert im Deutsch-Lehrerinnen-Ton.

In der Auferstehungskirche Grünhufe Stralsund hatte die Kanzlerin zuvor die Wichtigkeit von Sprachkenntnissen betont und den Flüchtlingen Mut gemacht, beim Lernen dran zu bleiben. Cornelia Gürgen vom Kreisdiakonischen Werk hatte ihr von dem Sprachtraining erzählt, das



Thomas Nitz vom Nachbarschaftszentrum stellt Flüchtlinge vor.

im Nachbarschaftszentrum nicht als klassischer Sprachkurs, sondern im gemeinsamen Miteinander von Stralsundern und Geflüchteten läuft. „Das gehört zu unserem Integrationsprojekt: ‚Gemeinsame Heimat Stralsund‘“, erklärte Gürgen. Darin werden Angebote geschaffen, die sich an Geflüchtete und Einzelne gleichermaßen richten: „Weil genau das gemeinsame Integration ausmacht.“

Die Kanzlerin hörte interessiert zu, als Pastor Reinhard Haack über die Anfänge der offenen Gemeindearbeit in der 1991 geweihten Kirche berichtete. Und sie erwies sich als geduldiges Fotomodell für Unzählige, die auf dem Gelände der jungen Kirche ein „Selfie“ mit der Kanzlerin wollten.

Den Leiter des NBZ, Thomas Nitz, hatten die Flüchtlinge vorher schüchtern gefragt, „Was sollen wir sagen?“. „Was ihr denkt!“,



„Schicke Frisur!“ Angela Merkel begutachtet neueste Trends.

antwortet er. „Das war für Viele schwer zu fassen“, sagt Thomas Nitz: „Der Gedanke, dass man in diesem Land einer Kanzlerin seine eigene Meinung sagen darf. Manche zucken schon zusammen, wenn die Polizei draußen hält. Mir ist an ihrer Reaktion selbst erst einmal wieder klar geworden, dass Demokratie eine große Errungenschaft ist – und wie selbstverständlich sie für uns inzwischen geworden ist.“

TERMINE

Gospelprojekt hat begonnen

Gartz / Penkun. Die Kirchengemeinden der Region Gartz-Penkun laden dazu ein, unter der Leitung von Pfarrer Jens Warnke traditionelle Gospels und Spirituals einzulernen. Proben immer dienstags, 19 Uhr, in der Dorfkirche Krackow.

Volksliedersingen

Jarmen. Am Freitag, 19. Mai startet um 15.30 Uhr das monatliche Volksliedersingen im Kaminzimmer im Gemeindehaus Jarmen. Mit Fahrdienst. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Für Angehörige Suchtkranker

Greifswald. Angehörige von Suchtkranken sind am Sonnabend, 20. Mai, in die Johanna-Odebrecht-Stiftung Greifswald eingeladen. Thema: „Vergeben (?) – Loslassen – Leichter leben“, 9.30 Uhr bis 16.30 Uhr in der Alten Wäscherei, Gützkower Landstraße 69. Beitrag: 7,50 Euro für den ganzen Tag (inklusive Mittagseintopf), 4,50 Euro für den Vormittag.

Vor der Glocke in Dabelow

Dabelow. Kerstin Brachasus-Mechow ist zu Gast am 20. Mai, 17.30 Uhr, bei „Vor der Glocke – 30 Minuten Musikalischen/Literarisches/Geistliches“.

Andacht zum City-Lauf Rostock

Rostock. Anlässlich des City-Laufs sind Läufer, Zuschauer und Gemeindeglieder zu einer Andacht am Sonntag Rogate, 21. Mai, um 9 Uhr in die Marienkirche mit Pastorin Elisabeth Lange eingeladen.

„Christliches Handwerk“

Schwerin. Der nächste Gottesdienst für Ausschläfene in leichter und verständlicher Art findet an diesem Sonntag, 21. Mai, um 11.30 Uhr in der Schweriner Schelfkirche statt. Es geht um das christliche Handwerk, wie Martin Luther das Gebet nannte. Nach dem Gottesdienst Mittagssbuffet.

Niederdeutsche Bühne

Tarnow. Der Drei Kirchen Förderverein lädt an diesem Sonntag, 21. Mai, um 16 Uhr in den Speicher in Tarnow ein: Die Niederdeutsche Bühne Neubrandenburg spielt ihr neues Stück „Lysistrata e.V.“ Es geht um Zoff in der Kleingartenanlage ... Der Erlös fließt in die Sanierung der Kirchen.

Mitarbeiter für Offene Kirche

Demmin. Die St.-Batholomaei-Kirche Demmin soll auch in dieser Saison an jedem Werktags-Nachmittag für Besucher geöffnet sein. Das Team sucht noch Mitarbeiter, die ab und zu für zwei Stunden in die Kirche kommen. Erste Terminbesprechung Montag, 22. Mai um 15 Uhr im Kirchengemeindehaus.

Taizé-Andacht in Rostock

Rostock. Die nächste Taizé-Andacht findet am Donnerstag, 25. Mai, 19.30 Uhr, in der Jugendkirche in St. Petri in Rostock statt.

Kirch up Platt in Kühlungsborn

Kühlungsborn. Am Himmelfahrtstag, 25. Mai, 10 Uhr, wird in der Kirche zu Kühlungsborn ein Gottesdienst in plattdeutscher Sprache mit Pastor i. R. Peter Wittenburg, Rostock, gefeiert.

Konfirmationsjubiläen

Gartz an der Oder / Demmin / Pasewalk. In der Gartzer St. Stephanskirche wird am Sonntag, 18. Juni, Goldene Konfirmation gefeiert. Wer ein höheres Jubiläum feiern möchte, bitte melden bei Pastor Hilmar Warnkross, Zingelstraße 49, Tel. 033332 / 256. Korrektur zur Ausgabe 19: Am 11. Juni, 10 Uhr sind in Demmin und Pasewalk Jubelkonfirmationen. Anmeldung für Demmin unter 03998 / 43 34 83; für Pasewalk bei Birgit Rakow, 03973 / 21 36 02.

KIRCHENRÄTSEL



Vergangene Woche zeigten wir die Kirche von Seltz bei Alten-Treptow. Erkant haben das unsere Leser Ilka Bockholdt aus Kröpelin, Michael Heyn aus Rostock und Kurt Pieper aus Leppin.

Diesmal ist ein Schullandheim abgebildet, in dem es kürzlich einen Baueinsatz mit Jugendlichen gab. Wissen Sie, wo es steht? **Rufen Sie an unter: 03834 / 776 33 31.**

RADIOTIPPS

Von alten guten Geistern verlassen

Die Mythen und Religionen der Weltgeschichte, aber auch die verurteilten Weltanschauungen des 20. Jahrhunderts – Faschismus und Kommunismus – hatten bei aller Verschiedenheit eines gemeinsam: Sie erklärten die Welt, sie postulierten eine Moral und sie gaben dem Leben der „Gläubigen“ einen Sinn. Doch Wahrheit ist in der Postmoderne ein beliebiges Gut. Heute scheinen stabile Gewissheiten nur noch um den hohen Preis der intellektuellen Regression und der identitären Intoleranz und des Provinzialismus möglich zu sein. Aber können wir uns eine friedliche Weltgesellschaft und ein sinnvolles Leben ohne eine überwältigende „Weltanschauung“ vorstellen? – Autor Mathias Greffrath macht sich in seinem Essay Gedanken über eine globale Ökumene.

Glaubenssachen: Gibt es eine globale Ökumene, Sonntag, 22. Mai, 8.40 Uhr, NDR Kultur. *EZ/kiz*

Ein Blick in göttliche Sphären

Die Reise in den Himmel faszinierte zu allen Zeiten und kommt in vielen Religionen vor: Der gottesfürchtige Prophet Elia wird mit einem Wagen und feurigen Rossen in den Himmel geholt, der Prophet Mohammed klettert auf einer Leiter hinauf, um die Offenbarung zu empfangen, Jesus kehrt in einer Wolke heim an die Seite seines Vaters. Hieronymus Bosch malte die Zeitgenossen, wie sie am Ende ihres Lebens in einem Lichtstrahl ins Jenseits gezogen werden. Heute versuchen Wissenschaftler, dieses archaische Bild zu erklären: als neurobiologischen Wahrnehmungsprozess bei einer Nahtod-Erfahrung. Doch auch ohne eine solche Erfahrung möchten offenbar viele Menschen bereits vor ihrer letzten Reise einen Blick in göttliche Sphären werfen. Woher kommt diese Sehnsucht?

Gott und die Welt: Das Motiv der Himmelfahrt, Donnerstag, 25. Mai, 9.04 Uhr, rbb kultur. *EZ/kiz*

TVTIPPS

Bedrohung für westliche Werte

Vor dem 11. September 2001 hatte Al-Kaida 400 überzeugte Anhänger; 15 Jahre später sind Zehntausende militante Dschihadisten über riesige Gebiete zwischen Ostasien, dem Atlantik und Afrika verstreut. Europa wird immer wieder von Terrorangriffen erschüttert, und die Beziehungen mit muslimischen Minderheiten und muslimischen Ländern sind gespannt. Zudem hat der Krieg zum Aufstieg fremdenfeindlicher und ultranationalistischer Gruppen in Europa und den USA geführt. Die zweiteilige Dokumentation „9/11 – Die Welt danach“ untersucht, wie sich der „Krieg gegen den Terror“ zur Verteidigung westlicher Demokratie und Lebensweise in die größte Bedrohung für eben diese Werte verwandelt hat. Die Vorgänge werden von Politikern, Sicherheitschefs und Generälen der USA, Großbritannien, Frankreichs und Israels erläutert, die seit dem 11. September 2001 in Bereitschaftsdienst stehen.

9/11 – Die Welt danach: Zweiteilige Dokumentation, Dienstag, 23. Mai, 20.15 Uhr, Arte. *EZ/kiz*

Gottesdienst im Experimentierfeld

Kirchentage haben sich als wohlthuendes und aufregendes Experimentierfeld bewährt. Gottesdienst feiern auf dem Kirchentag bedeutet Akzente setzen, spezielle Zielgruppen ansprechen, besondere seelsorgliche Angebote schaffen und politische Stellung beziehen. Auch im liturgischen und gottesdienstlichen Leben lassen sich dort Spielräume entdecken und entfalten, eine Fülle von Anregungen erleben und wieder in den Kirchenalltag mitnehmen. So entstehen bei Kirchentagen weite Gottesdiensträume mit vielfältigen kulturellen Akzenten. – Während des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages vom 24. bis 28. Mai übertägt Das Erste einen evangelischen Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt vom Breit-Scheid-Platz in Berlin.

Ev. Gottesdienst: Übertragung vom Kirchentag, Donnerstag, 25. Mai, 10 Uhr, ARD. *EZ/kiz*



Das Feierabendmahl hat bei den Kirchentagen eine jahrzehntelange Tradition. Foto: DEKT/Vankam

Glauben hat viele Gesichter

ARD-Themenwoche will den Blick auf die vielen Spielarten des Glaubens öffnen

Mit einem breit gefächerten Programmangebot in Fernsehen, Radio und Internet will die ARD-Themenwoche „Woran glaubst Du?“ den Blick öffnen auf die Spielarten des Glaubens in Deutschland 2017 und die Rolle der Religion in der Gesellschaft beleuchten. Ziel der Themenwoche vom 11. bis 17. Juni ist es, gesellschaftliche relevante Themen vielfältig zu behandeln, viele Menschen damit zu erreichen und eine öffentliche Diskussion anzustoßen.

Von Jochen Rudolphsen
Hamburg. Mit der sehr direkten, fragenden Ansprache „Woran glaubst Du?“ geht die ARD unmittelbar auf Zuschauer, Hörerinnen und Internet-Nutzer zu. Deren Überzeugungen stehen im Mittelpunkt der Themenwoche. Die ARD fragt, was Menschen begeistert, was sie trägt, was ihnen Halt gibt, kurz: wo sie den Sinn ihres Lebens sehen.

„Wir erleben gerade, dass sich in Teilen der Gesellschaft Überzeugungen radikalisieren. In dieser Situation will die ARD einen gesellschaftlichen Dialog befördern, der auf weltanschauliche Toleranz als Grundhaltung abzielt“, erläutert Nathalie Wappler, Vorsitzende der ARD-Hörfunkkommission und Programmredirektorin des federführenden MDR, die Stoßrichtung der Themenwoche.

„Was der eine glaubt, mag dem anderen wunderlich erscheinen oder ihn gar befremden – das gilt es grundsätzlich auszuhalten und zu akzeptieren.“ Gleichzeitig aber gehe es darum, die Grenzen des Tolerablen auszuloten und die Regeln und Grundsätze des Zusammenlebens in der Gesellschaft



Der neue Glaube und die Reformation finden im Reich früh Anhänger. Die Bauern berufen sich auf Martin Luther und leiten aus der Bibel die Freiheit und Gleichheit aller Menschen ab. Foto: SWR/Roland Breitschuh

anzusprechen, so Wappler. Dies sei auch Teil des Programmauftrags der ARD.

Eine Woche Glaube in TV, Radio und Netz

Die publizistische Kraft des Senderverbundes gebe der ARD die Möglichkeit, vielfältig, facettenreich, pointiert, hintergründig, aufklärend, auch überraschend und unterhaltsam sowie zielgruppengenauf auf allen relevanten Ausspielwegen zu berichten.

Kann Gott Leben retten? Die Ärztin glaubt daran. Der Molekularbiologe dagegen will wissen und nicht glauben. Die Schwimmerin vertraut den kleinen Ritualen vor jedem Wettkampf: Glauben hat viele Gesichter. Heute, überall, in jeder Generation.

Diese Vielfalt will die ARD zeigen – in Beiträgen und Reportagen, Porträts und Talks, Dokumentationen und Filmen. Die Beiträge zeigen Menschen, die für ihren Glauben einstehen, die sich von ihm gelöst oder ihn wiedergefunden haben. Von der Kraft, die Glaubensgemeinschaften ent-

wickeln, können wird ebenso berichtet, wie davon, wie persönlicher Glaube gesellschaftliches und politisches Handeln leiten kann.

Auf der Webseite themenwoche.ard.de sind ab sofort alle Aktionen und Schwerpunkte der ARD-Themenwoche gebündelt. Für das ARD-weite Multimedia-Projekt „Woran glaubt Deutschland?“ erklären Menschen aus ganz Deutschland ihre persönliche Einstellung zu Glaubensfragen. Daraus entsteht eine Deutschland-Karte, die mit Beginn der ARD-Themenwoche ab 11. Juni online verfügbar ist.

TV-TIPPS

Sonnabend, 20. Mai
23.35 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Benedikt Welter, Saarbrücken.

Sonntag, 21. Mai
9.30 ZDF, Gesegnet sein. Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus Rechnitz/Osterreich.
17.30 ZDF, Gott und die Welt. Kein Rezept für Frieden – Deutsche im Nahostkonflikt.
22.15 Bibel-TV, ERF: Mensch, Gott Abenteuerer sucht Lebensziel!

Montag, 22. Mai
22.10 WDR, Zu alt für einen Job? Welche Chancen haben Über-50-Jährige?

Dienstag, 23. Mai
22.15 ZDF, 37 Grad: Schulden, Pleite, Insolvenz.

Mittwoch, 24. Mai
18.00 Phoenix, Gottesdienst zur Eröffnung des 36. Deutschen Evangelischen Kirchentages.
19.00 BR, Stationen. Orientierung dringend gesucht! Zum Evangelischen Kirchentag.

Donnerstag, 25. Mai
8.35 MDR, Wie viel Religion trägt Deutschland?
12.15 ZDF, Was heißt hier Wahrheit? Diskussionsveranstaltung zum Evangelischen Kirchentag.

Freitag, 26. Mai
10.45 Phoenix, Berichte vom 36. Evangelischen Kirchentag
21.15 NDR, Zwischen Leben und Tod. Traumberuf Krankenpflege?

RADIO-TIPPS

Sonntag, 21. Mai
6.05 NDR Info, Der Lutherische Weltbund in Namibia. Eindrücke von einem internationalen Ereignis (Wdh. 17.05 bis 17.30 Uhr).
7.05 DLF Kultur, FeierTag. Raj ist Hindu, ich bin Christ – Standortbestimmungen.

8.30 Bayern 2, Reformationsjubiläum in Windhoek. Festakt in Namibia. Lutherischer Weltbund feiert 500 Jahre Reformation.
8.30 WDR 3, Imame für Deutschland. Importieren oder ausbilden?

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen. „Herz und Leib jauchzen ihm zu“ – Tanzend beten.
11.30 hr2-kultur, Camino. Luther weltweit. Eine Vorschau zur Weltausstellung des Protestantismus in Wittenberg.

Montag, 22. Mai
15.00 ERF Plus, „Wenn du für Sonne betest, lass den Schirm zu Hause (1/3). Ermutigung pur – David Kadels Mutmachbuch.“

Dienstag, 23. Mai
19.30 DLF Kultur, Luther und der Buchdruck, wir und die Digitalisierung. Über die Orientierungssuche an einer Zeitenwende.
Mittwoch, 24. Mai
20.10 DLF, Luther in der Politik. Gespräch mit Wolfgang Schäuble zum Ev. Kirchentag.

Donnerstag, 25. Mai
6.05 NDR Info, Feiertagsforum. Flüchtige Himmelsgemälde. Von Wolken und ihren Betrachtern. (Wdh. 17.05 bis 17.30 Uhr).

7.05 DLF Kultur, FeierTag. Ich bin dann mal weg. Gedanken zum Fest Christi Himmelfahrt.
8.30 Bayern 2, Universal Jam-Session. Transzendenz in Jazz und Gottesdienst.

8.35 DLF, Live vom 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin und Wittenberg.
8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen. Hatte Adam einen Bart? Eine klassische theologische Kontroverse wieder aktuell.
9.04 rbb kulturradio, Ein Blick ins Jenseits. Das Motiv der Himmelfahrt (siehe links).

Freitag, 26. Mai
20.30 NDR Info, Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben.

KIRCHENMUSIK
Sonnabend, 20. Mai
19.05 NDR Kultur, Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik mit Werken von J. S. Bach, Liszt, Reger u. Mendelssohn Bartholdy.
19.05 SWR 2, Geistliche Musik. Mit Werken von Francis Poulenc.

Sonntag, 21. Mai
6.10 DLF, Geistliche Musik. Mit Werken von Georg Philipp Telemann, J. S. Bach und J. Haydn.
8.05 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik am 5. Sonntag nach Ostern: Rogate mit Werken von Gottfried August Homilius, Antonín Dvořák und J. S. Bach.

Donnerstag, 25. Mai
6.10 DLF, Geistliche Musik. Mit Werken von Dietrich Buxtehude,

Georg Philipp Telemann und Johann Sebastian Bach.

8.05 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik an Christi Himmelfahrt mit Werken von Wolfgang Karl Briegel, Albert Lortzing und Johann Sebastian Bach.

GOTTESDIENSTE
Sonntag, 21. Mai
10.00 NDR Info, Übertragung aus dem Klarissen-Kloster am Dom, Münster (katholisch).
10.05 DLF, Übertragung aus der Evangelisch-freikirchlichen Gemeinde in Elmshorn (ev).

Donnerstag, 25. Mai
10.00 NDR Info, Übertragung aus der St. Nikolaus-Kirche in Lübbecke-Gehlenbeck (ev).
10.05 DLF, Übertragung aus der Kirche. St. Konrad in Horb-Grünmettenstetten (katholisch).

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN
5.56 NDR Info, Andacht (täglich)
6.08 MDR Kultur, Wort zum Tag
6.20 NDR 1 Radio MV, Andacht
6.23 DLF Kultur, Wort zum Tag
6.35 DLF, Morgenandacht
7.50 NDR Kultur, Andacht
9.15 NDR 1 Niedersachsen, Morgenandacht „Himmel und Erde“
9.45 NDR 90,3, „Kirchenleute heute“
14.15 NDR 1 Niedersachsen, „Dat kannst mi glöoven“
18.15 NDR 2, Moment mal, sonnabends und sonntags **9.15**
19.04 Welle Nord, „Gesegneter Abend“, Sonnabend **18.04,** Sonntag, **7.30** „Gesegneter Sonntag“



Foto: privat

Walter Green stellt im Doberaner Münster aus

„In jedem wohnt ein König“ heißt die Skulptur, an der Walter Green auf dem Foto arbeitet. Die Krone sticht durch Blattgold und blaue Farbe hervor. Gefertigt wurde sie aus einem Balken einer Fabrik in Nienburg. An diesem Sonntag, 21. Mai, wird nach dem Gottesdienst um 11 Uhr im Doberaner Münster eine neue Ausstellung eröffnet: „Skulpturen zum Befassen“ von Walter Green,

der in Klein Rünz bei Rehna lebt. Bei den Skulpturen geht es ums Werden und Vergehen, um die Suche nach dem, was die Welt im Innersten zusammenhält. Das Innerste aber kann man nicht sehen – deshalb lädt der Künstler ausdrücklich dazu ein, die Skulpturen, meist aus Eichenbalken aus alten Häusern, aber auch Bohlen aus Häfen zum Beispiel, zu berühren. kiz

Tristesse auf dem Land

Alina Herbings Debutroman kommt aus Mecklenburg

Von Rainer Paasch-Beeck
Nein, dieser Roman ist keine Werbung für das Landleben und nicht jeder mecklenburgischen Leserin wird das Debut der gerade dreißigjährigen Alina Herbing gefallen.

Die junge Schriftstellerin Alina Herbing hat selbst lange „auf dem Land“ gelebt, im äußersten nordwestlichen Zipfel Mecklenburgs zwischen Lübeck und Gadebusch, und sie beschreibt den Alltag der jungen Anti-Heldin Christin in ihrem Roman „Niemand ist bei den Kälbern“ nicht nur sehr genau, sondern fast schon unbarmerzig.

Zwischen billigem Alkohol, den immer gleichen Dorrfesten, auf denen man auch den „Glatzen“ nicht aus dem Weg gehen kann, und der Hoffnung, dieser Ödnis irgendwann zu entkommen, plätschert Christins Leben dahin: „Auf einmal kommt mir mein Leben viel zu lang vor und

gleichzeitig hab ich das Gefühl, es wäre schon vorbei.“

Dabei strengt sie sich doch an, an der Seite ihres Freundes Jan, der von morgens bis abends auf dem Milch-Bauernhof seines Vaters schuftet, und dem sie eigentlich helfen will.

Die Tristesse nimmt zu und Hoffnung ab

Doch schon morgens kann Christin sich kaum bewegen, ein Gefühl, das sie schon seit der Schulzeit kennt, eigentlich „schon mein ganzes Leben lang, immer wieder“.

Zwischen Rehen, die vom Mährescher geschreddert werden, und jungen Kälbern, die nach der Geburt nicht auf die Beine kommen und zu schwach zum Leben sind, spielt sich auch ihr Leben ab und ihre Träume ver-

schwinden langsam, auch beim Anblick der Männer um sie herum: Ein alkoholkranker Vater, der mit seiner DDR-Vergangenheit nicht klar kommt, Schulfreunde, die zwischen Suff und Knast immer neue Kinder zeugen, und am Ende ein Liebhaber, der glaubt, dass Frauen Gewalt mögen.

Die Tristesse in ihrem Leben nimmt zu und Christins Hoffnung immer weiter ab, bis Zerstörung und Selbsterstörung die Oberhand gewinnen.

Und trotzdem sollte man diesen – bei aller dargestellten Ohnmacht – sprachmächtigen Roman „Niemand ist bei den Kälbern“ unbedingt lesen. Denn er räumt nicht nur einfach mit betulichen Klischees vom idyllischen Landleben auf, sondern richtet unsere Aufmerksamkeit grell und eindringlich auf die Defizite, die nicht nur die Autorin schon lange in die Großstadt flüchten ließen.

Eine vorsintflutliche Machokultur und das Fehlen von kulturellen Angeboten und zukunfts-trächtigen Arbeitsplätzen gibt es aber überall, nicht nur hier und da in Mecklenburg – auch wenn das wohl nur ein schwacher Trost ist.



Alina Herbing:
Niemand ist bei den Kälbern.

Arche Verlag,
Zürich und
Hamburg, 20
Euro. ISBN 978-3-
7160-2762-2.

Das Buch ist im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 21. Mai
Rostock, Evershagen, 10 Uhr: Gesungenes Evangelium; Gemeindeglocke; Ltg.: Guido Düwell.
Schwerin Großer Dreesch, Petruskirche, 11.30 Uhr: Wunschliedersingen.
Qualitz, 14 Uhr: „An einem Tag wie diesem“. Jubiläumskonzert mit Ingo Barz.
Waren, St. Marien, 16 Uhr: Die Prinzen.
Bützow, Reformierte Kirche, 17 Uhr: Kirchenmusik und Volkslieder aus Dänemark. Vortrag „Die Hugenotten in Fredericia“ mit Arne Dupont, Orgel.
Beidendorf, 17 Uhr: Eberhard Kienast, Orgel.

Schwerin, St. Paul, 18 Uhr: Evensong. Kantorei St. Paul/Versöhnung; Projektchor St. Marien Rostock. Ltg.: Karl-Bernhardin Kropf, Christian Domke, Orgel.
Friedland, 18 Uhr: Georg Wendt, Orgel.

Montag, 22. Mai
Schwerin, Dom, 14.30 Uhr: 20 Minuten Orgelmusik.

Donnerstag, 25. Mai
Ratzeburg, Dom, 12.10 Uhr: Christian Skobowsky, Orgel.

Freitag, 26. Mai
Frauenmark, 17 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.
Röbel, St. Nikolai, 19 Uhr: Lübecker Gitarrenorchester.

Redlin, 19.30 Uhr: Orgel andacht.
Doberan, Münster, 19.30 Uhr: Vorrformatiorische Gesänge. Vokalquartett Vox Quadrifolia.

Sonabend, 27. Mai
Ludwigslust, Stiftskirche, 15 Uhr: Zwei Handvoll Musikfreunde.
Below, 17 Uhr: Dabeler Handglockenchor.
Plau am See, 18 Uhr: Gitarrenorchester Lübeck und Plauer Mandolinenorchester.

In Pommern

Sonntag, 21. Mai
Grimmen, St. Marien, 14 Uhr: Kirchen-Kaffee-Konzert mit dem Jugendblasorchester; Präludium;

Solisten; Projektchor und Blockflötenensemble; Ltg.: Volkmar Doß, Sophia Köhn.
Mönkebude, 15 Uhr: Sören Wendt, Harfe.

Montag, 22. Mai
Born, 20 Uhr: Mark Kalinsky, Violine; Mara Mednik, Klavier.

Freitag, 26. Mai
Greifswald, Wieck, 19 Uhr: Dreifaltigkeitschor Kristianstad.
Ahlbeck, 19.30 Uhr: Gospelchor „Joy'n'us“.
Born, 20 Uhr: Anne-Dore Baumgarten, Orgel.

Sonabend, 27. Mai
Greifswald, Dom, 17 Uhr: Gräshagen-Kirchenchor.

KIRCHE IM RADIO

Sonabend, 20. Mai
7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.).

Sonntag, 21. Mai
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.). Themen unter anderem:
Ein Turm für alle in Warsow;
Luther und die Deutschen: Sonderausstellung auf der Wartburg;
Pilgern von Kempten nach Greifswald.

Christi Himmelfahrt, 25. Mai 2017
7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Montag - Freitag
4.50 Uhr/19.55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Matthias Hoffmann, Crivitz (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi: Cornelia Ogilvie, Schwerin (ev.).

TERMINE

Benefizkonzert für Michaelshof

Rostock. Ein Benefizkonzert zugunsten der Evangelischen Stiftung Michaelshof in Rostock findet an Freitag, 19. Mai, um 19.30 Uhr im Volkstheater Rostock statt. Das Pasternack-Quintett um den Saxofonisten und Sänger Andreas Pasternack stellt sein neues Programm vor: jazzige Klängen, Oldie-Bearbeitungen, Kultschlager und internationale Hits. Der Erlös ist bestimmt für einen Entspannungsraum für Bewohner des Michaelshofes.

Gesungenes Abendgebet

Rostock / Schwerin. Am Sonabend, 20. Mai, gibt es um 17 Uhr wieder „Choral Evensong“, das gesungene Abendgebet der Anglikanischen Kirche, in der Marienkirche in Rostock. Es singen der Kammerchor St. Marien und die Kantorei St. Pauls/Versöhnung Schwerin, Leitung Christian Domke. An der Orgel ist der Kantor der Innenstadtgemeinde, Karl-Bernhardin Kropf, zu hören. „Evensong“ auch Sonntag in Schwerin, siehe Musik in Kirchen.

„Reise – innen/außen – zeitlos“

Landow. In der Kultur- und Wegekirche Landow eröffnet am Sonabend, 20. Mai, die Ausstellung „Reise – innen/außen – zeitlos“ von Norbert Nolte. Der Nürnberger Künstler zeigt raumbezogene Arbeiten in Kirchenschiff und Altarraum, wie etwa zwei Boote, die auf ihr filigranes Baugerüst reduziert sind. Zur Vernissage mit Künstlergespräch um 15 Uhr erklingt Oboenmusik, Christian Stimming.

Weidendom Rostock öffnet

Rostock. Der Verein Freundeskreis Weidendom bietet vom 21. Mai bis 3. September mehr als 35 Veranstaltungen: Gottesdienste an den Sonntagen, Konzerte und Tanzdarbietungen sonnabends. Vom 1. bis 5. August gibt es das Sommerkino. Der ökumenische Eröffnungsgottesdienst findet am Sonntag, 21. Mai, um 15.30 Uhr mit Oberkirchenrat i. R. Andreas Flade, Kaplan Roland Keiss und Pater Franz Moldan statt. Für Pflegearbeiten werden jeden Donnerstagvormittag freiwillige Helfer gesucht. Infos unter: www.weidendom.de.

Lesungen in Darss-Kirchen

Prerow / Ahrenshoop. Am Dienstag, 23. Mai, 20 Uhr, liest Bodo Uibel Vergnügliches und Nachdenkliches aus eigenen Werken in der Kirche in Prerow. Am Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr liest Doreen Käbler die Erzählung „Sagen von unirdischen“ von Anna Seghers von 1970. Die Erzählung führt in die Zeit der Reformation und des Bauernkrieges.

Pfeifen für die Pfeifen in Pinnow

Pinnow bei Schwerin. Der „Pinnower Ohrenschaum“ geht in die 5. Runde: Die Kirchengemeinde Pinnow sammelt für eine neue Orgel und lädt auch in diesem Jahr zu besonderen Veranstaltungen ein. Himmelfahrt, 25. Mai, geht es los: Von 14 bis 18 Uhr findet ein Garten-Bahn-Fest unter dem Motto „Pfeifen für die Pfeifen“ in den Gärten der Familien Wendorf und Schult-Jonas, An der Bietnitz 21/23, statt. Kleine Züge fahren und Lokomotiven pfeifen. Groß und Klein, Musik- und Eisenbahnbegeisterte können auch Näheres zum Orgelbauprojekt erfahren sowie mit jungen und erfahrenen Organisten ins Gespräch kommen.



Wie viel Sorge und Freude mag dem Telefon anvertraut worden sein? Foto: bilderbox.de

Spruch der Woche

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.

Psalm 66, 20

ich darf
dich anschreien
dir in der Sonne stehn
dich volltexten
an deiner guten Absicht zweifeln
dir ein Ohr abkaufen
dich zur unmöglichsten Zeit anrufen
über dich Witze reißen
dich enttäuschen

weil ich dein Kind bin, Gott,
und du mir alle meine Schwachheiten
vergibst
mir zuhörst und mich liebst
trotzdem oder gerade deswegen
weil ich manchmal eine Nervensäge bin
und ganz viel Verständnis und Ermutigung
brauche
danke

Petra Bockentin, Kötzow

DER GOTTESDIENST

Rogate (5. Sonntag nach Ostern) 21. Mai

Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen! Psalm 95, 2

Psalm: 95, 1-2. 6-7b
Altes Testament: 2. Mose 32, 7-14
Epistel: 1. Timotheus 2, 1-6a
Evangelium: Johannes 16, 23b-28 (29-32) 33
Predigttext: Lukas 11, 5-13
Lied: Zieh ein zu deinen Toren (EG 133) o. EG 344
Liturgische Farbe: weiß

Dankopfer Nordkirche: zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten können Sie auch nachlesen im Internet: www.kollekten.de unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

Dankopfer Landeskirche Hannovers: evangelische Jugendarbeit

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gustav-Adolf-Werk der ELKiO: „Flüchtlingshilfe Griechenland“, „Kirgistan – Verantwortung für Pflegebedürftige“ (Nr. 21)

Christi Himmelfahrt 25. Mai

Schlagt froh in die Hände, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall! Psalm 47, 2

Psalm: 47, 2. 6. 8-9
Altes Testament: 1. Könige 8, 22-24. 26-29
Epistel: Apostelgeschichte 1, 3-4 (5-7) 8-11
Evangelium: Lukas 24, (44-49) 50-53
Predigttext: 1. Könige 8, 22-24. 26-28
Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ, dass du den Himmel g'fahren bist (EG 121)
Liturgische Farbe: weiß

Dankopfer Nordkirche: zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde

Dankopfer Landeskirche Hannovers: freie Kollekte für die Gemeinde

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Gemeindegeldkollekte

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 22. Mai: Markus 1, 32-39; Apostelgeschichte 2, 42-47
Dienstag, 23. Mai: Lukas 18, 1-8; Apostelgeschichte 3, 1-10
Mittwoch, 24. Mai: Markus 9, 14-29; Apostelgeschichte 3, 11-26
Freitag, 26. Mai: Johannes 18, 33-38; Apostelgeschichte 4, 1-12
Sonabend, 27. Mai: Offenbarung 4, 1-11; Apostelgeschichte 4, 13-22

WORTE AUF DEN WEG

Wenn Gott in dir geboren, gestorben und erstanden, so freue dich, dass bald die Himmelfahrt vorhanden.

Angelus Silesius

Die Lebenskraft der Rituale

Die Wiederentdeckung des Gebetes als regelmäßige christliche Gewohnheit

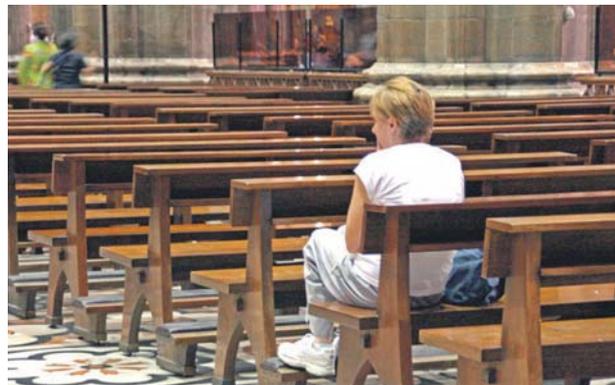
Rituale werden oft verdächtigt, sinnentleerte Pflichtübungen zu sein oder etwas für kleine Kinder oder Hochbetagte, an das sie sich klammern können. Dazu gehört auch das Sprechen vorformulierter Gebete zu bestimmten Tageszeiten. Doch Rituale helfen uns bei der Bewältigung unseres Lebens.

Von Rüdiger Maschwitz
Wir beginnen jeden Tag mit Ritualen. Die meisten von uns werden aufstehen, die Zähne putzen und sich waschen. Manche werden im Bett noch eine Tasse Tee oder Kaffee trinken. Andere freuen sich auf das gemeinsame Frühstück in aller Ruhe und Stille. Rituale sind erst einmal Gewohnheiten, die wir wiederholen und verinnerlicht haben. Wir denken bei diesen Gewohnheiten über den Ablauf nicht mehr nach, es läuft ab. Dies spart Energie, Nachdenken und Zeit.

Rituale ziehen sich durch den Alltag und damit durch jeden Tag. Auch der christliche Glaube ist in seiner persönlichen und gemeinschaftlichen Praxis von Ritualen durchzogen. Viele christliche Gewohnheiten sind aber nicht mehr (selbst-)verständlich. Manchmal ist die äußere Form noch gegeben, aber der Inhalt ist nicht mehr bewusst oder geschätzt.

Ein Beispiel ist das Glockenläuten. Ein Ritual, das seit Jahrhunderten zum Tagesablauf gehört. Das Glockenläuten hat seine Bedeutungen: Es läutet den Arbeitstag ein, es ermutigt zum Innehalten und zum Mittaggebet, und es erinnerte mich als Kind daran, dass es sechs Uhr war und ich nach Hause musste. Religiöse und praktische Bedeutung ergänzen sich.

Umgedreht kann auch der Inhalt noch in Ordnung sein, aber



Immer mehr Gemeinden öffnen ihre Kirchentüren auch im Alltag und laden dazu ein, beim Einkauf oder auf dem Weg von der Arbeit einen Moment der Stille zu genießen. Foto: bilderbox.de

die äußere Form nicht mehr stimmen. Wer sagt schon, dass zum Beten die Hände gefaltet werden müssen oder dass der Mensch beim Eintritt in den Gottesdienst erst einmal im Stehen beten sollte. Beten kann auch unauffällig geschehen.

Sinnvolle Rituale laden von sich aus ein

Rituale entstehen bewusst oder unbewusst. Veränderung und Wandel gehören zu ihrem Wesensmerkmal und betreffen sowohl die Form als auch den Inhalt. Ein erstarrtes Ritual lebt nur noch äußerlich und wird seiner Aufgabe nicht mehr gerecht. Es soll nämlich das Leben bereichern, erleichtern und nicht um seiner selbst willen gedankenlos vollzogen werden. Sinnvolle Rituale sprechen die Menschen in ih-

rem Herzen an, sie stimmen in sich und laden den Menschen aus sich heraus ein.

Es gibt auch Rituale und Gewohnheiten, die wir für den heutigen Menschen wiederentdecken oder gar neu entwickeln sollten. Einige Anregungen:

Beginnen Sie den neuen Tag mit einer Zeit der Stille. Nehmen Sie sich 15 Minuten Zeit, vielleicht lesen Sie dazu einen Bibeltext, unter www.taize.fr finden Sie gut ausgewählte Worte, Gebete und Bibeldverse zum Tag. Schließen Sie mit dem Segen. Vielleicht entwickelt sich daraus eine tägliche geistliche Übung, zum Beispiel das Herzensgebet.

Alternativ beginnen Sie den Tag mit einem Körpergebet. Schließen Sie den Tag bewusst mit ein paar Minuten des Innehaltens, geben Sie den Erfahrungen des Tages Raum zur Verarbeitung – Sie schlafen wahrscheinlich besser. Der Segen ist ein guter Abschluss.

Wenn Ihnen das Tischgebet schwerfällt, singen Sie miteinander oder beginnen Sie mit einer kurzen Stille oder dem Wunsch „Gesegnete Mahlzeit“. Hier fallen Segen und Gebet in aller Kürze zusammen.

Zünden Sie eine Kerze an für liebe Menschen oder für Menschen, um die Sie sich sorgen oder die gestorben sind. Halten Sie dazu inne und geben der Kerze einen festen Ort.

Während die allgemeinen Rituale das Leben vielfältig durchdringen, brauchen Rituale im spirituellen Leben Rückbesinnung und Anregungen. Es gilt, diese christlichen Gewohnheiten in ihrem Reichtum zu fördern und ihre Lebenskraft aufzunehmen. Sie lassen sich leben, wenn sie vorgelebt werden und sie den Menschen jedes Alters in ihrer Spiritualität unterstützen. Deshalb hilft kein Zwang, sondern die Einsicht in ihren Sinn, ihre Kraft und ihre Schönheit.

Das Geschenk der Stille annehmen

Zum Sonntag Rogate: Gebete als Chance, die Gedanken in Ruhe zu ordnen

Von Elke Stricker
Die Pastorin beendet die Fürbitten. Nun ruft sie ihre Gemeinde auf, selbst Lob und Dank, Bitte und Fürbitte in der Stille vor Gott zu bringen. Es ist ja Sonntag Rogate, auf Deutsch „betet!“. Ich überlege. Ich will Gott nicht gleich wieder mit Bitten überfallen. Also: Wofür war ich dankbar? Was kann ich loben? Und bei Bitte und Fürbitte? Das große Ganze haben wir eben bedacht. Also

denke ich an den kranken Freund, die trauernde Freundin. Ja, so weit ist alles beisammen.

Gerade will ich die Gedanken in wohlformulierte Sätze packen, da leitet die Pastorin bereits über zum Vaterunser. Ich bitte noch schnell Gott, auch meine ungeordneten Gedanken als Gebet anzunehmen, dann spreche ich mit der Gemeinde laut weiter.

Mit der Stille ist das bei mir so eine Sache. In der Kirche reicht

es mir nie, und ich frage mich jedes Mal, wie die Pastorin die Zeit berechnet. Aber im alltäglichen Leben komme ich mit Stille nicht gut klar. Mein erster Griff morgens geht zum Radio. Bei der Arbeit höre ich via Kopfhörer auf einem Ohr Musik. Als Beifahrerin im Auto versuche ich, Stille mit Plaudern zu verhindern. In meinem Kopf herrscht ein so buntes Sammelsurium an unnützen Fakten, dass mir auch bei

langen Autofahrten der Stoff nicht ausreicht.

Dabei entgehen mir die Chancen der Stille. Die Chance, meine Gedanken zu ordnen. Mir zu überlegen, wofür ich dankbar sein kann. An liebe Menschen zu denken und für sie zu beten. Kurz gesagt, all das, was ich im Gottesdienst vor Gott tragen kann. Ich beschließe: Ich will mir jeden Tag eine Zeit der Stille nehmen und sie bewusst und dankbar als Geschenk genießen.